



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

205 (4.5.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-274312](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-274312)

Verdrängung, Zersplitterung und schließlich Spaltung der Parteien, die sich ja schon während der letzten Session nicht als eine unerschütterliche Mauer erwiesen haben, und im letzten Jahr wiederholt auseinandergefallen drohten. Gelänge es der Rechten und der Mitte, größere Splitter von dem radikalen Block abzusprengen und zu sich hinzuzuziehen, so würde sie zwar noch nicht die Mehrheit erlangen, aber doch immerhin den Kampf gegen die Volksfront mit größerer Aussicht auf Erfolg führen können, als dies gegenwärtig der Fall zu sein scheint.

Denn wenn das „Journal“ heute schon verkündet, daß die auf den Bänken der Mitte und der Rechten sitzende Minorität kämpferischer, geschlossener und disziplinierter sein werde als die Linke, so darf man doch nicht übersehen, daß die Volksfront über eine Mehrheit von rund 140 Sitzen verfügt. Die Frage, die sich zunächst im Zusammenhang mit dem Regierungsproblem stellt, ist: Wer soll die Macht übernehmen? Daß das Kabinett Sarraut die Geschäfte nur noch bis zum Zusammentritt der neuen Kammer, also bis Anfang Juni führen könne, das darf nach dem gestrigen Ablaufschick als feststehend betrachtet werden. Die Regierung hat nicht nur fünf ihrer Mitglieder verloren, mußte also an sich einer weitgehenden Umbildung unterzogen werden, sondern entspricht auch in ihrer Zusammensetzung in keiner Weise mehr den veränderten Kräfteverhältnissen in der neuen Kammer. Nach parlamentarischem Brauch müßte die stärkste Fraktion zur Neubildung des Kabinetts berufen werden, also die sozialistische. Bisher haben sich die Sozialisten zu der Möglichkeit der Nachtübernahme noch nicht klar geäußert.

Diese Zurückhaltung war schon deshalb verständlich, weil es vor dem zweiten Wahlgang noch keineswegs feststand, daß die Radikale Partei von den Sozialisten überflügelt werden würde. Die neue Lage, die durch den überwältigenden Wahlsieg der Sozialisten über die Radikalen geschaffen worden ist, wird Leon Blum wohl in den nächsten Tagen dazu zwingen, eine Klärung des Regierungsproblems herbeizuführen, denn die in vier Wochen zusammentretende Kammer wird sich auf finanziellen, wirtschaftlichen, inner- und außenpolitischen Gebiet vor Aufgaben von höchster Wichtigkeit und höchster Schwierigkeit sehen, die eine arbeitsfähige und tatkräftige Regierung erfordern.

Der sozialistische „Populaire“ deutet heute früh an, daß die Klärung in einem positiven Sinne erfolgen könnte, wenn er schreibt, die Sozialisten nähmen stolz das Mandat an, der Republik eine Regierung zu geben, die die finanzielle und industrielle Oligarchie zerschneidet, die Arbeitslosigkeit wirksam bekämpft, einen breiten Angriff auf die Wirtschaftskrise unternimmt und über den Weltfrieden wachen sollte. Daß Leon Blum selbst Neigung zur Übernahme der Ministerpräsidentenschaft haben könnte, wird meist bezweifelt. Dagegen wird in letzter Zeit vielfach Vincent Auriol als möglicher Regierungschef genannt. Sollten die Sozialisten sich jedoch gegen die Übernahme der Regierungsgewalt aussprechen, dann bliebe noch die Möglichkeit, daß eine Kartell-Regierung unter einem dem linken Flügel der Radikalen entnommenen Politiker, etwa Daladier, gebildet würde, die jedoch, wie die Vergangenheit wiederholt gezeigt hat, auf schwachen Füßen stünde, wenn sie die parlamentarische Unterstützung der marginalesen Linken von Fall zu Fall durch Zugeständnisse an deren Programm erkaufen müßte.

Ueber die Absichten des Kabinetts Sarraut wird man vielleicht im Laufe der nächsten Tage Näheres erfahren. Voraussichtlich am Mittwoch wird im Schloß ein Ministerrat stattfinden, in dem die durch den Wahlausgang geschaffene Lage geprüft werden soll. Auf dem

Die Vorhut in Addis Abeba

Die ausländischen Gesandtschaften haben um Schutz ersucht

Rom, 4. Mai. (S-B-Funk.)

Nach einer sieben hier eingetroffenen Meldung hat die Spitze der italienischen Truppen die abessinische Hauptstadt Addis Abeba erreicht.

Diese Meldung wird durch die folgende Vereinbarung aus Kismara unterstrichen:

Die ausländischen Gesandtschaften in Addis Abeba haben an das italienische Oberkommando ein dringendes Telegramm gerichtet, in dem sie um schnellste Befehle, die die Hauptstadt bittet, da die fremdenfeindliche Stimmung der Bevölkerung, die nach der Flucht des Negus und der Regierung ohne jede Führung ist und seit Monaten gegen die Fremden aufgebracht wurde, sich leicht gegen die wenigen Weißen wenden könnte, die noch in Addis Abeba weilen. Das italienische Oberkommando hat daher alle Maßnahmen getroffen, um das Vorwärtsschieben der Truppenkolonne, die gegen ungeheure Geländeschwierigkeiten zu kämpfen hat, zu beschleunigen. Marschall Badoglio und sein Stab leiten persönlich die Ueberquerung der Krasnawagentelektro über den Berg Zermader nördlich von Addis Abeba, der ein großes Hindernis bildet und ungeheure Kraftanstrengungen erfordert. Bis Sonntagmorgen hatten 1600 Kraftwagen den Berg bereits überschritten. Die Versorgung der Kolonne mit Lebensmitteln erfolgt mit Flugzeugen.

Englisch-französische Verhandlungen

Ueber die Ansicht Großbritanniens zur Flucht des Negus schreibt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ folgendes: Die britische Regierung wurde von der plötzlichen Entscheidung des Kaisers, die Regierungsgeschäfte niederzulegen und sein Land zu verlassen, überrascht. Trotzdem habe sie nicht gezögert, ihre Ansicht auszusprechen. — Die erste Nachricht von dem Entschluß des Kaisers traf am Samstagmorgen in London ein. Außenminister Eden trat nach einer Beratung mit Vansittart und anderen Beamten des Außenamts, sowie nach einer Anhörung mit dem in Chequers weilenden Premierminister mit der französischen Botschaft in London in einen Gedankenaustausch ein. Die französische Botschaft gab Eden zu verstehen, daß ihre Regierung Anweisung erteilen würde, den Kaiser willkommen zu heißen und während seiner Anwesenheit auf französischem Boden die ihm zuzehörende Ehren zu erweisen.

Die französische Regierung habe zugesichert, alles zu tun, um dem Kaiser und seiner Familie alle Annehmlichkeiten zukommen zu lassen. Es würde ihm lediglich nicht erlaubt werden, von französischem Gebiet aus die militärischen Operationen in Abessinien zu leiten.

Ferner habe sich Paris dahin geäußert, daß es die Weiterreise des Kaisers auf seinen Wunsch

Programme dieses Ministerrats, der schon vor dem zweiten Wahlgang in Aussicht genommen war, stand ferner die Wiederaufnahme der durch den Wahlsieg etwas abgebrochenen Arbeit an den schwedischen diplomatischen Aufgaben. Das diese außenpolitischen Probleme anfangs, so ist anzunehmen, daß die gegenwärtige Regierung dem Ausfall der Wahlen Rechnung tragen muß, und bis zum Zusammentritt der neuen Kammer keine besonders lebhaften Initiativen auf diplomatischem Gebiete entwickeln wird.

zu jedem Bestimmungsort und zu jedem Schiff erleichtert werde.

Der britische Außenminister hat daraufhin, wie der Korrespondent erzählt, zum Ausdruck gebracht, daß die britische Regierung gewillt sei, dem Kaiser ein Kriegsschiff zur Verfügung zu stellen, um ihn und sein Gefolge nach Västana zu bringen, falls er es wünschen sollte.

Um die Abreise des Negus

Zur Flucht des Negus schreibt der Flottenfachverständige des „Daily Telegraph“: Ein italienisches Kriegsschiff würde das Recht haben, bei einem Transport des Negus auf einem britischen Fahrzeug von Dschibuti aus ein Schiff zu durchfahren und den Kaiser festzunehmen. Internationale Juristen hätten darauf hingewiesen, daß Italien niemals einen Blockadezustand erklärt habe. Da Italien andererseits niemals als kriegsführende Macht anerkannt worden sei, so könne es hinsichtlich der neutralen Schifffahrt auch nicht von den

Die Plünderer sind geflohen

Die Ausländer in Addis Abeba in Sicherheit gebracht

apd. Addis Abeba, 4. Mai.

Am Sonntagnachmittag niedergelagene schwere Regenfälle haben das Feuer, das von den Plünderern gelegt worden war, teilweise gelöscht. Aus den brennenden Gebäuden wurde ein schwelender Trümmerhaufen, aus dem noch hier und da die Plamen hervorstrichen. Nur der Kaiserliche Palast und das Zollhaus brannten am Sonntagabend noch lichterloh. Sie sind wie das Telegraphenamt, die Kirchen, die Schulen, die Ministerien und die Funktion nicht mehr zu retten. In der Stadt selbst war es mit dem Niedergehen des Regens etwas ruhiger geworden. Es fielen zwar noch immer vereinzelte Schüsse, aber die meisten Plünderer haben mit ihrer Beute Addis Abeba verlassen, um nicht den Italienern in die Hände zu fallen.

Lärm um die französische Gesandtschaft

Nur um die französische Gesandtschaft, in der 1500 Personen Zuflucht gefunden haben, tobte am Sonntagabend noch die johlende Menge, die die Herausgabe der dort untergebrachten 16 italienischen Kriegsgefangenen verlangte. Man glaubt jedoch, daß die Europäer sich in der Gesandtschaft bis zum Einzug der italienischen Truppen halten können, da sie mit Gewehren, Maschinengewehren und auch Munition reichlich versorgt sind.

Die türkische Gesandtschaft wurde unter dem

Rechten einer im Krieg befindlichen Macht Gebrauch machen.

Der Versuch, ein britisches Schiff aufzuhalten, weil es Abessinier transportiere, würde deshalb, so schreibt das Blatt weiter, als völlig unangelegentlich angesehen werden müssen und zweifellos dementsprechend behandelt werden.

Wo sich der Negus verborgen hielt

Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich der Negus in den Tagen vor seinem letzten Besuch in Addis Abeba in einem Kloster einige Kilometer südlich von Zofota, also in dem von den Italienern schon lange besetzten Gebiet, verborgen gehalten, nachdem er den ihn verfolgenden Galla-Stämmen entwischt war. Italienische Truppen hatten dies Verschieben ausfindig gemacht, und italienische Flugzeuge übernahmen, als der Negus mit einem kleinen Gefolge Addis Abeba zu erreichen suchte, die Verfolgung. Trotzdem gelang es dem Kaiser, der mit dem Gefolge und den Vertrauten sehr vertraut ist und der unmittelbarer Gefahr sofort einen sicheren Zufluchtsort aufsuchte, in mehreren Nachtmärschen Addis Abeba zu erreichen. Hier versammelte er sofort den Ministerrat, der angeblich den Widerstand bis zum letzten beschloß hatte.

Schutz indischer Truppen geräumt, wobei die indischen Soldaten gezwungen waren, einige Abessinier zu erschießen. Aus der amerikanischen Gesandtschaft sind alle Frauen und Kinder in die englische Gesandtschaft gebracht worden.

Das indische Bataillon, das vor dem Beginn der Feindseligkeiten zur Verstärkung der englischen Gesandtschaftswache nach Addis Abeba gebracht worden war, hat bei der Rettung der Ausländer eine große Rolle gespielt. Die englische Gesandtschaft selbst, in dererum Part in einer Festung über 1000 Personen untergebracht sind, ist vollständig unbedrängt geblieben. Hier hat auch der Abuna, das Haupt der Koptischen Kirche, Zuflucht gefunden.

Der Leiter des englischen Roten Kreuzes, Dr. Kelly, wurde am Sonntagnachmittag auf einer Fahrt durch die Stadt von Plünderern schwer verwundet. Dr. Kelly hielt in einer Straße an, um einen verwundeten Abessinier mitzunehmen, worauf ein Plünderer seinen Revolver in den Wagen hielt und blindlings darauflos schoß. Mit einem schweren Lungenschuß wurde Dr. Kelly in die englische Gesandtschaft gebracht, wo zwei Ärzte um ihn bemüht sind. Trotz der schweren Verletzungen hofft man, Dr. Kelly am Leben erhalten zu können.

Keine Verluste unter den Deutschen

Dank den umfassenden und vorbildlichen Maßnahmen, die der deutsche Gesandte Stroh zum Schutze der deutsche Kolonie getroffen hat, sind bei den Unruhen unter den hier ansässigen Deutschen keine Verluste eingetreten.

Der Negus erlaubt die Plünderung des Palastes

Die meisten Meldungen, die die englischen Zeitungen in den letzten 24 Stunden aus Addis Abeba erhielten, kamen über den Sender der britischen Gesandtschaft in Addis Abeba und wurden vom britischen Auswärtigen Amt den Zeitungen zugeleitet.

Den Meldungen des „Daily Telegraph“ zufolge hat der Negus vor seiner

Heraushebung der Volkheit über das Individuum bis zur Apotheose — das alles sind Vorwürfe, wert, aus der Zeit heraus für die Ewigkeit gestaltet zu werden, — gestaltet zu den Kunst und durch ihn einem Hörerkreis zu gesprochen, der die Grenzen jedes Theaters, jeder Versammlung, jeder Buchgemeinde in den Schatten stellt.

Man wende nicht ein, der Geschmack der Hörerschaft müsse berücksichtigt werden, und dieser Geschmack sei gleichgültig, wenn nicht ablehnend den Wortfendungen und künstlerischer Ausgestaltung der Sendungen gegenüber. So kulturunfähig ist das hörende Volk nicht. Man befrage einmal die Rundfunkteilnehmer nach den verschiedenen Sendungen, und man wird finden, daß alle Schichten Anteil nehmen an gestaltetem Wortkunst, daß sie sich ergreifen lassen wollen von der Dämonie des Stoffes und seiner Symbolik, von der Befriedigung eines Künstlers, dessen Wert die Ueberzeugung der Zeit und des Volkes ausstrahlt. Und jede Sendung werfe ihre Gedanken vor, aus auf die deutsche Jugend, die mithört, auf die Jugend, die unsre Hoffnung ist und in der die Kräfte schlummern, welche der Rundfunk zu erwecken, zu pflegen und zu gestalten beufen ist.

Kulturfilm „Leipziger Messe“. Der Leipziger Messe wird es draußen nicht leicht gemacht, der führende Vermittlungsmarkt der Welt zu bleiben, der einmal im Jahre aus fast allen Ländern der Welt die Einfuhr anzieht. Deshalb kann aus eine großzügige Werbung für die Messe nicht verspart werden, und so ist jetzt ein Kulturfilm gedreht worden, der in höchst anschaulicher Weise Leipzig und die Messe, wie sie seit Jahrhunderten besteht, zur Anschauung bringt. Dem Kulturpolitiker muß dieser Film, der weit über das rein Wirtschaftliche hinausgeht und ein Stück wichtiger Stadtentwicklung enthält, besonders wertvoll erscheinen. Dem diesem Film geben zahlreiche Kopien ins Ausland, um für Leipzig zu werben.

Rundfunk und Gegenwart / Grundätzliches zu den heutigen Rundfunkfragen

Im Anfang war das Wort! — Die Geburt der Sprache bedeutet das Entstehen jeglicher Kultur des menschlichen Geistes. Und die Sprache erst hat, wie Wilhelm v. Humboldt behauptet, das Denken gemacht.

Wenn wir die Entwicklung des Rundfunks in seiner Programmgestaltung überblicken, so würde man nicht erstaunt sein, wenn diese Entwicklung, die noch in den Kinderschuhen steht, eine ähnliche Abwandlung durchmache wie die menschliche Kultur. Eine Art biologisches Grundgesetz müßte dann in der Entwicklung der Rundfunkbetriebe walten, das die Sendeleitungen zwingt, in den Bahnen der Menschheitsgeschichte weiterzuschreiten.

Wollte man da einmal umgekehrt die Menschheitsentwicklung von einer künftigen Jahresüberblick aus betrachten, so würde man zu äußerster Schärfe der Feststellungen gelangen. Wir würden vermuten müssen, daß die Sprache allmählich ihre Selbstständigkeit verloren hätte, daß sie sich mit der Musik zu einer vorübergehenden Einheit verbunden habe, um dann schließlich der Tonkunst in erster und letzter Form das Feld zu überlassen.

Das ist die Situation, welche uns der Rundfunk zur Zeit bietet: Sie entspricht in seiner Weise der Wirklichkeit unserer Zeit, die das Rundfunkunwesen geschaffen hat, und erfüllt so nur in seltenen Sendungen kultureller und politischer Art die Aufgabe, gestaltend auf die Gegenwart zu wirken.

Grundätzlich soll der deutsche Rundfunk, nicht anders als der Film — „ein Mittel neuer ethischer Erziehung des Volkes und ein Mittel nationaler Eigenart sein“. Das schließt die Erfüllung der Aufgabe nicht aus, die in der Programmgestaltung immer mehr ausgeprägt erscheint, nämlich, daß der Rundfunk der Unterhaltung des von der Arbeit ausruhenden Volksgenossen zu dienen, daß er ihm Entspannung und Zerstreuung zu bieten habe. Aber es erscheint als ein Abweg, diese Unter-

haltung fast nur mit Musik und „Bunten Stunden“ zu bestreiten. Man muß den Rundfunk in das heutige Zeitgeschehen hinein stellen und das ist nur möglich unter Zuhilfenahme des gesprochenen Wortes und durch Erfüllung der schimmernden und wachen Sehnsucht, die dem Volk der Dichter und Denker zur Eigenart und Liebeslieferung geworden ist.

Reichsleiter Alfred Rosenberg hielt auf der Kulturtagung der SA am Sonntag in Stuttgart eine große Rede. Wir teilen die Hoffnung Rosenbergs, daß heute der deutsche Geist, die deutsche Seele heimgefunden hat zu sich selber. Adolf Hitler hat die großen organisierten Schichten der Bewegung und des Volkstums geschlagen und ist im Begriff, den außenpolitischen Kampf zu gewinnen. Damit ist es an der Zeit, daß der kulturelle NS-Geist die Kunst und ihre Mittel, die Unterhaltung und die Belange der Freizeit entscheidend überall beeinflusst, daß er die Künstler mit Befriedigung imput und den Verbraucher aufnahmebereit und verständnisvoll macht. — es ist Zeit, daß die Sprache das Denken gebäre und die Geniebildung bilde, wie es das Gesetz der einigang erwählten Entwicklung verlangt.

Wenn das heutige Ueberwiegen der Musik im Rundfunk durch etwas gerechtfertigt erscheint, so durch den oft gehörten Hinweis, daß der eigentliche Rundfunk und die in sich geartete Rundfunk noch nicht gefunden sind. Das ist aber kein Grund, die Gestaltung des Rundfunks sich selbst zu überlassen, oder sie auf Nebenwege abzubringen, die fertig für die Zukunftsgestaltung sind. Das deutsch empfindende Publikum, vor allem die Jugend, die Trägerin der Entwicklung, empfinden die Tonkunst sicherlich als einen Teil unserer Kultur, sie wollen jedoch nicht einzig von ihr gelebt werden — oft unter Verwischung der Grenzen zwischen Musik und Kunst. Seitens der Sendeleitungen müßte für den charakteristischen Nachwuchs ein Erziehungsprozeß von größter

Bedeutung und langer Dauer mit bewusster Zielsetzung eingeleitet werden. Die Form der Rundfunkgestaltung ist zu erarbeiten. Neben der Ercheinungsform aber kommt es auf das Wesen an. Hörbilder zum Beispiel, die ihren Stoff aus der deutschen Geschichte nehmen, machen eine Sendung noch lange nicht zur NS-erfüllten Dichtung, ebensowenig wie eine feinebühne Marschmusik die weltanschauliche Stimmung einer Szene verbirgt. Das sind Hintergründe und Hörtalken, die sich der Kunst heute bereits vollwertig verfügbar hält; das Wesen sind sie nicht.

Der Kunst hat eigene Gesetze und zwingt seine Eigengesetzlichkeit aller künstlichen Darstellung auf. Der Kunst ist blind; ihm fehlt die Bildhaftigkeit, er unterseidet sich insoweit wesentlich vom Theater, von der Oper; ihm mangelt die Bewegung des Tanzes; er ist gesprochenes Wort, Klang und Geräusch. Das bedingt seine Gesetze, die ihn auch vom gelehrten Buch unterscheiden, in welches das ruhende Auge sich versenkt, um die Sprache zu erschaffen, die sich bereits vom Ohr gelöst hat.

Die Erkenntnis dieser Sondergesetzmäßigkeit ermöglicht schon jetzt die Vermeidung von Frewegen und Auswüchsen, wie wir sie beispielsweise in der Operette längst als lächerlich empfinden. Es könnte sogar vom Rundfunk eine Erneuerung des Singspiels ausgehen. Doch ist an sich die Uebertragung von Gestaltungen, welche für andere Sinne oder Sinnesgruppen geschaffen sind (für das Auge oder das Auge und Ohr), mit Vorsicht anzuwenden; meist kommt es da nur zu einem unzulänglichen Ersatz. Gärten wir einen Versuch der Kunst-Dramaturgie, er würde statt seines Raufes ein Buch über die Grenzen der Malerei und der Kunstschrit schreiben.

Zugleich tut eine stoffliche Neuorientierung not. Keine Zeit ist so reich an Darstellungsformen wie die Gegenwart. Soziale und sittliche Fragen, Fragen der Seele und des Lebens in der Gemeinschaft, Fragen des deutschen Menschen und des Sieges eines Charakters in Opfer und Untergang tragischer Konflikte,

Abreise die 2 sen und der zu nehmen, in Strömen M geilt und m pichen und M Auch die M rung zugäng sein mit Mu

Der Negus L

Sowohl in politischen Kr geschlossen, da nach England dauernden M London erkl von London Bezirks. Bo Gesandte Dr. Vertrag u unterzeichnet. Vorwand, daß das neuerwor tige.

24 Europäer

„Hobas“ m Unruhen in worden sein chen und An Plünderer zu

Zyk

Ein verbeer gangenen Bo terindens get Todesopfer au



Am 2. Mai war

Klein

Neuerun

Ein Ausfüh jeweils eine es — als er müßen zu sch Einzelheiten i schichtlichen G eines fernen S sind gilt nur i Besucher ist es bild vor seine sehen. Verhar Schaudrüd, so ritatentabineit. stand durch V zusehen und Als ein neues fucher eines S lungsgut verfi sich das Rönner Völkertunde anlage zugele mer und dem bracht ist. Mi zuläßt, daß sic tet, erklngt s jeweils die z scheraufnahme lebende und b beamten. Der gen oder Plat an die 500 de lebnis des Au besucher eines anzubreit. Es die Junge gel

Mittlung i eine gebürti Jahr in einl von Felix Per Professor Gru

den Nacht Ge-
Schiff aufzuhol-
portiere, würde
weiter, als völlig
müssen und zwei-
t werden.

n hielt

sch sich der Regus
den Besuch in
einige Kilometer
n von den Stä-
biet, vorberagen
hn verfolgenden
r. Italienische
sindia gemacht,
madmen, als der
ge Medis Abesba
ung. Trotzdem
ist dem Gelände
braut ist und dei
nen sicheren Zu-
Nachmärkten
verlammte er
edlichen Wider-
balle.

gen

gebracht

umt, wobei die
waren, einige
der amerika-
Frauen und Kin-
tschaft gebracht

vor dem Beginn
ärkung der eng-
Abdis Abesba
der Rettung der
spielt. Die eng-
dem Part in
Personen unter-
unbeholdigt ge-
una, das Haupt
gefunden.

ten Kreuzes, Dr.
nachmittags auf
von Blünderen
hielt in einer
beten Abessinier
Blünderer seinen
und blindlings
schweren Lungen-
ie englische Ge-
Werte um ihn
ren Verlegungen
ben erhalten zu

aussehen

erbildlichen Mah-
andie Strom
nie getroffen hat,
in hier anlässigen
treten.

nderung des

ie die englischen
Stunden aus
lamen über den
tschaft in Abdis
tischen Auswär-
eleitet.

Daily Tele-
regus vor seiner

ber das Indivi-
das alles sind
t heraus für die
— gestaltet durch
n Hörerkreis zu-
jedem Theaters.
Buchgemeinde in

r Geschmach der
t werden, und
lig, wenn nicht
n und künstler-
ungen gegenüber.
rende Volk nicht
ndfunkteilnehmer
ungen, und man
ien Anteil neh-
d, daß sie sich er-
er Dämonie des
von der Befrei-
Wert die Ueber-
Költes auströme-
Gedanken vor-
die miltört, auf
ig ist und in der
de der Kunst und
zu gestalten be-
Dr. R.

Der Leipziger
leicht gemacht, der
Welt zu blei-
aus fast allen Län-
anzicht. Deshalb
Verbung für die
und so ist jetzt
en, der in hoch
zur Messe, wie
zur Anschauung
muß dieser Film
chafliche hinaus-
Stadientwicklung
erscheinen. Von
Kopien ins Aus-
en.

Abreise die Tore seines Palastes öffnen las-
sen und der Bevölkerung erlaubt, sich daraus
zu nehmen, was sie wollte. Daraufhin seien in
Strömen Männer und Frauen in den Palast
gerast und mit Waffen aller Art, Decken Tep-
pichen und Möbeln zutütschgehet.

Auch die Munitionslager seien der Bevölke-
rung zugänglich gemacht worden. Tausende
seien mit Munitionsfässen zu sehen gewesen.

Der Negus Dillenbesitzer in London

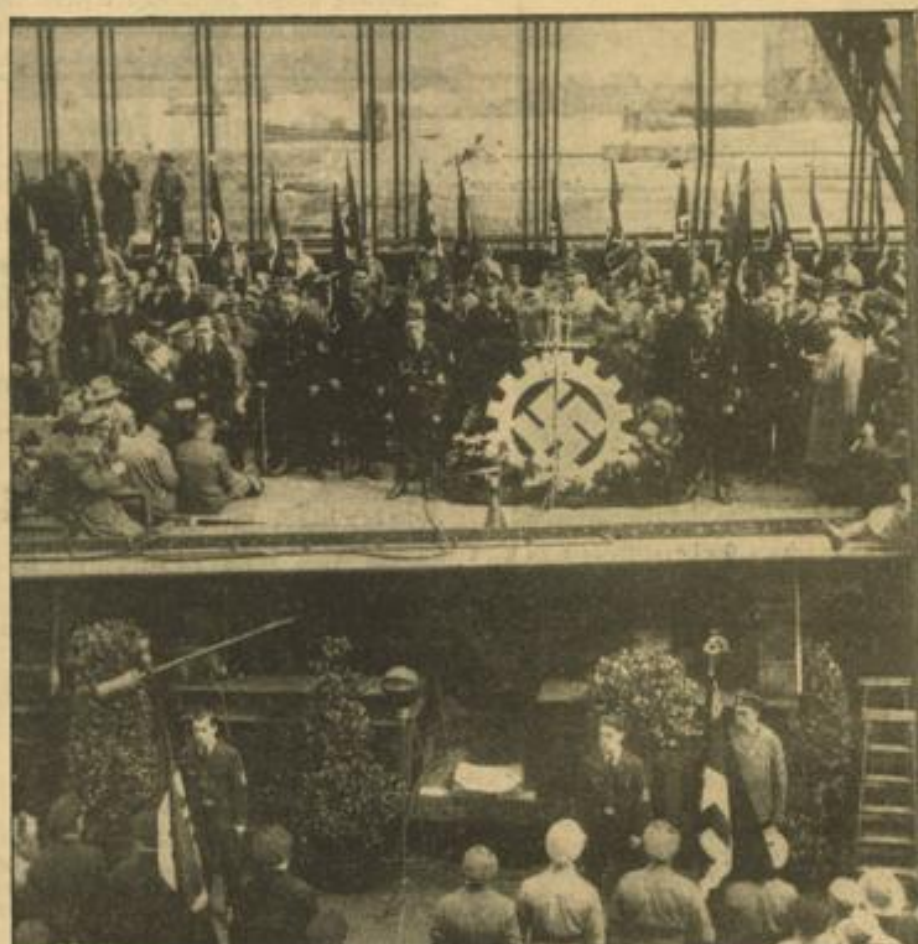
Sowohl in englischen wie in französischen
politischen Kreisen hält man es nicht für aus-
geschlossen, daß sich der Kaiser von Abessinien
nach England begeben wird, um dort seinen
dauernden Aufenthalt zu nehmen. Wie man in
London erklärt, besitzt der Negus im Westen
von London eines der schönsten Häuser dieses
Bezirks. Vor einiger Zeit hat der abessinische
Gesandte Dr. Martin für den Kaiser den Ver-
trag über den Kauf dieses Hauses
unterzeichnet. Der Ankauf geschah unter dem
Vorwand, daß die abessinische Gesandtschaft in
das neuverworbene Haus umzuziehen beabsich-
tete.

24 Europäer in Addis Abeba getötet?

„Habas“ meldet aus Dschibuti, daß bei den
Unruhen in Addis Abeba 24 Personen getötet
worden sein sollen, und zwar sämtlich Grie-
chen und Armenier, die ihre Läden gegen die
Blünderer zu verteidigen suchten.

Zyklon in Hinterindien

Ein verheerender Zyklon, der in der ver-
gangenen Woche über mehreren Distrikten Hin-
terindiens getobt hat, hat leider ungefähr 1000
Zodessopfer an Menschenleben gefordert.



Dr. Ley bei der Kielegung des KdF-Damplers
Am 2. Mai wurde in Hamburg der 28.000-Tonnen-Dampfer der NSG „KdF“ nach einer Ansprache des Reichs-
organisationsleiters Dr. Ley auf Kiel gelegt.

Kleiner Kulturspiegel

Neuerung in der Museumstechnik

Ein Kunstwerk ist ein Ganzes. Es umschließt
jeweils eine in sich ruhende Welt. Das macht
es — als erste Voraussetzung — leicht, Kunst-
museen zu schaffen. Kunstmuseen fügen viele
Einzelheiten zum annähernden Bild eines ge-
schichtlichen Ereignisses, einer ferneren Zeit oder
eines fernen Landes zusammen. Das Einzel-
bild vor seinem geistigen Auge zusammenzu-
setzen. Verharrt er aber bei dem einzelnen
Schaustück, so wird ihm das Museum zum Ma-
ritätskabinett. Man hat versucht, diesem Uebel-
stand durch Beschriftungen und Führungen ab-
zuhelfen und bemerkenswerte Erfolge erzielt.
Als ein neues und glückliches Mittel, den Be-
sucher eines Kunstmuseums an das Ausstel-
lungsobjekt verständnisvoll heranzuführen, hat
sich das Kölner Museum für Kunst und Ge-
schichte eine Schallplattenübertragungs-
anlage zugelegt, die zwischen dem Arbeitszim-
mer und dem großen Ausstellungssaal ange-
bracht ist. Mit Hilfe dieser Anlage, die es auch
zuläßt, daß sich ein Sprecher willkürlich ein-
schließt, ertönt in den besonderen Ausstellungen
jeweils die zugehörige Musik (Original-Fort-
scheraufnahmen), zugleich die erklärende, be-
lehrende und führende Stimme eines Museums-
beamten. Der musikalische Rhythmus der Wal-
zen oder Platten, deren das Kölner Museum
an die 500 besitzt, verbindet sich mit dem Er-
gebnis des Auges. So nähert sich der Museums-
besucher einem Begreifen der jeweiligen Kultur-
ganzheit. Es ist, als sei den Schaustücken selbst
die Zunge gelöst.

Mitteilung der KdF. Ersta Kaufmann,
eine gebürtige Dresdnerin, die noch im letzten
Jahr in einigen Aufführungen der Opernrolle
von Felix Petrenz mitwirkte und Schillerin von
Professor Ernst Brenzbach (Berlin) ist, wurde

Gegen Uebergriffe des Judentums

Der arabische Generalstreik in Palästina dauert an

Jerusalem, 4. Mai.

Bei Eintritt in die dritte Streikwoche ruft
der arabische Generalstreik aus der Fort-
setzung des Streiks zum Zwecke der Erreichung
des Zieles, also des Aufhörens der jüdischen
Einwanderung nach Palästina und des arabi-
schen Landverkaufs an Juden, auf.

Der arabische Generalstreik macht sich überall
im Lande außer in den rein jüdischen Zentren
wie Tel Aviv usw. durch starke Unterbindung
des Autoverkehrs und eine beginnende Lebens-
mittelverknappung bemerkbar, zumal die Streik-
leitung den Ladenbesitzern die Ladenschlüssel ab-
genommen hat. Aber auch die jüdischen Zen-
tren bleiben von den Folgen des Streiks nicht
ganz unberührt. So konnten z. B. auswärtige

Aussteller der bereits eröffneten Levante-Messe
in Tel Aviv ihre Stände bisher nicht einrich-
ten, da die auszustellenden Waren aus dem be-
streichenen Hafen Jaffa nicht herausgeholt wer-
den können.

Es ist ein anhaltende Verschärfung der Streik-
lage festzustellen, von der in dieser Woche viel-
fach die Entscheidung erwartet wird, obwohl
von 30-tägiger Streikdauer gesprochen
wird. An besonders gefährdeten Tagen wer-
den regelmäßig englische Zivilisten als Hilfs-
polizei eingestellt.

Die arabische Presse meldet den Eingang der
Antwort des Iman von Yemen, der mitgeteilt
hat, sich zugunsten der arabischen Sache Pala-
stinas an König Eduard gewandt zu haben.

Kreuzer „Nürnberg“ in Lissabon

Würdige Vertreter des Deutschtums im Ausland

Lissabon, 4. Mai (GV-Funk)

Anlässlich des Besuches des deutschen Kreuz-
zers „Nürnberg“ in Lissabon fand in der
deutschen Gesandtschaft ein Festessen statt, an
dem von portugiesischer Seite u. a. der Ma-
rineminister sowie der Bürgermeister von Lis-
sabon, von deutscher Seite der Befehlshaber
der Aufklärungsflottille, Admiral Böhm,

und der mecklenburgische Reichsstatthalter
Hildebrandt teilnahmen.

Der deutsche Gesandte Freiherr v. Hohnin-
gen-Huene betonte in einer Rede die Be-
deutung der Kreuzerbesuche als Mittel zur
Erhaltung des Friedens. Der portugiesische
Marineminister Ortins-Bettencourt
unterstützt diesen Gedanken und führte dann
u. a. aus: „Die portugiesischen Seeboldeten
werden auf ihrer demnächst geplanten Deutsch-
landreise die Begeisterung, die Vaterlands-
liebe und die Disziplin des deutschen Volkes
kennen lernen, die die Garanten seines inneren
Friedens und seines internationalen Ansehens
sind. Deutschland verdankt seine Aufwärtsent-
wicklung dem Rationalsozialismus und seinem
Führer, für den ich Verehrung und Bewun-
derung begeh.“

Der Kreuzer „Nürnberg“ verließ am
Montagfrüh Lissabon. Er wird gemeinsam mit
den Kreuzern „Köln“ und „Leipzig“, die
gleichzeitig aus dem portugiesischen Hafen La-
gos ausliefen, die Heimreise antreten.

In Kürze

Der SA-Stabschef des Führers hat dem mit
dem nationalen Buchpreis ausgezeichneten
Obersturmbannführer Gerhard Schumann seine
Ernennung zum Standartenführer mitgeteilt.

Auf dem großen Empfang, den Staatsmini-
ster A. D. Hermanns am Sonntag im Hotel
Esplanade aus Anlaß der Tagung der Ali-
ance d'hotellerie für die mehr als 70
hervorragenden und angesehenen Hoteliers aus
etwa 30 Ländern veranstaltete, hielt Staats-
sekretär Funk eine bedeutungsvolle Rede.

Heute ist in Münster i. W. der am 15. No-
vember 1904 geborene Leopold Weikert aus
Friedenhorst hingerichtet worden. Weikert hatte
im Dezember 1932 seine 20-jährige Ehefrau
durch Gift ermordet, da er ihrer überdrüssig war
und in den Besitz einer bei ihrem Tode fälligen
Lebensversicherungssumme gelangen wollte.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist
nachts um 1.50 Uhr MEZ in Pernambuco zu
seiner Rückfahrt nach Deutschland aufgestiegen.

dem Sprach noch General A. D. Gaupel für das
Ibero-amerikanische Institut.

Nur eine parteiamtliche Stelle für deutsche
Vorgeschichte. Der Beauftragte des Führers für
die Ueberwachung der gesamten geistigen und
weltanschaulichen Erziehung der NSDAP gibt
bekannt: Angehörige austretender Parteien teile
ich mit, daß es nur eine einzige parteiamtliche
Stelle für deutsche Vorgeschichte gibt, und zwar
die Abteilung Vorgeschichte in meiner Dienst-
stelle, Leiter: Hauptstellenleiter Prof. Dr. Hans
Reinert, gez.: Alfred Rosenberg.

Mitte Juli Uraufführung des Winter-
Olympia-Films. Der unter der künstlerischen
Oberleitung des Vizepräsidenten der Reichs-
filmkammer, Hans Weidemann, hergestellte
einzig zusammenhängende Filmbericht über
die Olympischen Winterspiele in Garmisch-
Partenkirchen 1936 geht in diesen Tagen seiner
Vollendung entgegen. Der Schnitt ist nahezu
vollendet. Im Rahmen einer repräsentativen
Vorstellung in Anwesenheit der Olympia-
kämpfer der ganzen Welt wird der Film in
Berlin Mitte Juli uraufgeführt.

Rüstungsfilm gegen Friedensfilm. Der eng-
lische Filmzensor Zyrrell hat jetzt einen Film
abgelehnt, der für den Frieden werben sollte.
Dieser Film war von der Völkervereinigung
den Filmtheatern unentgeltlich zur Verfügung
gestellt worden. Es wird darin unter anderem
darauf aufmerksam gemacht, daß England in
den letzten fünfzehn Jahren für Rüstungen in
jeder Minute 200 Pfund ausgegeben habe, ob-
gleich ein Zehntel der englischen Bevölkerung
am Verhungern sei. Besonders deutlich tritt
die pazifistische Idee des Films in den Unter-
haltungen einiger Leute hervor; so erklärt ein
junger Mann: „Ich würde morgen kämpfen, um
Kriege ein für allemal zu beenden. Wer das
hat man schon meinem Vater 1914 erzählt!“
Ein anderer sagt: „Ich habe keinen Streit mit
Franzosen, Deutschen, Russen oder sonst jemand.
Warum können sich diese Länder nicht einigen?“
— Man fragt sich, warum der Filmzensor ge-

Das Ende Abessiniens

Der endgültige Zusammenbruch des mili-
tärlichen Widerstandes Abessiniens dürfte eher
gekommen sein, als es die kühnsten Optimisten
auf italienischer Seite erwartet haben. Dafür
sprechen die Heresberichter Bogoglio, die ge-
rade in den letzten Tagen immer vorsichtiger
wurden und dafür sprach nicht zuletzt auch die
offensichtliche Zurückhaltung Roms gegenüber
allen verstärkten Meinungen über einen „un-
mittelbar bevorstehenden“ Einmarsch in Abdis
Abesba, der bekanntlich zum erstenmal schon am
21. April, dem Gründungstage Roms, erfol-
gen sollte. Schließlich haben zweifellos auch
die verschiedenen abessinischen Aufrufe und
Proklamationen in den letzten 48 Stunden das
ihre dazu beigetragen, um das Bild der
wirklichen militärischen Lage zu verschleiern.
Inzwischen werden die inzwischen geschaff-
nen Tatsachen davon nicht mehr berührt: Der
Krieg ist für Italien militärisch gewonnen,
wenn auch noch nicht beendet und auch der
schwache abessinische Widerstand an der Süd-
front wird daran nichts mehr ändern.

Wird die Frage, wie es um den diploma-
tischen Frontabschnitt bestellt ist.

Hier ist zweifellos von hoher Bedeutung,
daß der Regus zwar sein Land verlassen hat,
um sich unter britischen Schutz zu stellen, daß
er aber bisher weder auf seinen Kaiserstitel,
noch auf seine sonstigen Würden und Rechte
verzichtet hat — noch zu verzichten gedankt.
Schon sein Empfang in Dschibuti zeigte, daß
auch die französische Regierung der Form nach
diesem Umstände Rechnung getragen hat, in-
dem sie ihn mit allen militärischen Ehren, die
einem fremden Staatsoberhaupt zu gewähren
sind, empfangen ließ. Französische Blätter
sprechen außerdem davon, daß der Regus selbst
am 11. Mai in Genf erscheinen könne, um seine
Rechte zu wahren.

Wenn auch diese letztere Vermutung reich-
lich problematisch anmutet, so scheinen diese
verschiedenen Begleitumstände doch anzudeuten,
in welcher Richtung sich der weitere Gang der
Dinge bewegen wird.

Der diplomatische Krieg um Abessinien ist
noch keineswegs beendet, sondern er erfordert
klare und endgültige Entscheidungen erst jetzt.
Er ist, seines ganzen bisherigen Wertes
entkleidet, in härterem Maße denn je zuvor,
heute ein italienisch-englischer Kolonialkon-
flikt. Er bringt außerdem die Genfer Bela-
stungsprobe insofern auf ihren Höhepunkt,
indem er Genf nicht nur vor die Aufgabe stellt,
das Flakso seiner eigenen, hochnotpeinlichen
Unternehmungen feierlich zu befehlen, sondern
darüber hinaus noch eine neue „Lösung“ ver-
langt, die nichts weiteres mit sich bringen
wird, als eine „Legalisierung“ der italienischen
Erfolge — da nichts weiter zu tun übrig
bleibt.

Zusammengefaßt also: Soweit von einer
neuen Lage zu sprechen ist, scheinen die Schwie-
rigkeiten nicht geringer, sondern vorläufig grö-
ßer geworden zu sein. Aus dem Ende Abes-
siniens muß also zunächst noch ein Ende des
abessinischen Dilemmas werden. Diese Aufgabe
ist in den rauchenden Trümmern Abdis
Abesbas noch zu tun übrig geblieben.

Sprengungsglück in den Dolomiten

Bogen, 4. Mai.

Bei den Arbeiten zur Verbreiterung einer
Brücke im Zuge der Dolomitenstraße explodierte
in der Nähe von Ruaz eine Sprengmine vor-
zeitig. Dadurch wurden drei Arbeiter aus
Buchenstein in den Abgrund geschleudert und
sodort getötet. Zwei Leichen konnten bis jetzt
geborgen werden, die dritte ist wahrscheinlich
von einem Felsblock fortgeschleudert worden.

gen diesen Film in einem Augenblick einschrei-
tet, wo die Arbeit der Völkervereinigung soviel
führende Männer in aller Welt beschäftigt. Auch
England ist an einer friedlichen Verständigung
interessiert, — aber der Zensor weiß, daß zu
gleicher Zeit das englische Kriegsministerium
einen Film herstellt, der in großem Umfang
Verbung für die Aufrüstung treibt. Friedens-
film und Rüstungsfilm zu gleicher Zeit in einem
Kino, — nein, das geht denn doch nicht gut!

Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in
Lübeck. Die diesjährige Reichstagung der Nor-
dischen Gesellschaft, die unter dem Leitwort
„Haus und Hof“ steht, findet vom 19. bis
21. Juni in Lübeck statt. Die Tagung beginnt
mit Vorträgen von Reichsfrauenratsleiterin
Scholz-Kling und Hauptamtsleiter der
NSD, Erich Hilgenfeld. Am Abend des
ersten Tages findet ein Miiternachtskonzert in
der Marienkirche statt, für das der Ropen-
hagener Domorganist Kaafed verpflichtet
wurde. Am 20. Juni, dem „Nordischen Reichs-
bauerntag“, spricht Reichsbauernführer Darré.
Gleichzeitig wird die Ausstellung „Haus und
Hof“ eröffnet, auf der erstmalig verschiedene
Gebäude aus vorgeschichtlicher Zeit gezeigt
werden, die den Anfang eines Freilicht-
museums in Lübeck bilden. Ferner findet eine
Ausstellung von Werken des Malers Wilhelm
Peterson-Elimshorn, die Heimat- und
Bauernmotive vom Gegenstand haben, statt.
Am Abend des 20. Juni wird als Freilicht-
aufführung auf dem Marktplatz in Lübeck
Shakespeares „Macbeth“ gegeben. Am 21. Juni
findet die große „Nordische Rundschau“ statt,
auf der Reichsleiter Rosenberg sprechen wird.
Am Abend veranstaltet der Deutsche Arbeits-
dienst eine Reichsfrühmessenfeier.

Sammlung von alten Volksliedern. Der Affi-
liant am „Rheinischen Wörterbuch“, Jentel,
wird in naher Zeit die deutschen Gemeinden im
Gebiet von Arel besuchen und ihre Volks-
erzählungen und alten Sagen aufschreiben. Die
Volksliedern von Arel sind für die deutsche
Wissenschaft von großem Wert.

Max Eyth - Schöpfer landwirtschaftlicher Ausstellungen

Zur 3. Reichsnährstandsausstellung und dem 100. Geburtstag des Schöpfers landwirtschaftlicher Ausstellungen

Am 6. Mai jährt sich zum 100. Male der Tag, an dem der Dichter und Landwirtschafts-Ingenieur Max Eyth geboren wurde. Wir haben einen doppelten Anlaß, Max Eyth in diesen Tagen zu gedenken. Wenige Tage später öffnet die Dritte Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt a. M., die in der Reihe der von Max Eyth geschaffenen großen landwirtschaftlichen Ausstellungen die 50. ist, ihre Pforten. Die Schöpfung dieser landwirtschaftlichen Reichsausstellungen ist eins der größten Verdienste des Ingenieurs, der auch als Dichter der berühmten Verse: „Am Strome unserer Zeit“, „Unter Pflug und Schraubstock“ und „Der Kampf um die Cheops-Pyramide“ seinen Namen unsterblich gemacht hat.

Ein Mann der Tat

Max Eyth war trotz seiner literarischen Reizungen und Verdienste ein Mann der Tat wie wenige andere. Dies zeigte sich nicht zum geringsten bei der Schöpfung der landwirtschaftlichen Ausstellungen. Als er nach dem Besuch der großen Ausstellungen der Royal Agricultural Society in England die Ansicht äusserte, solche Ausstellungen auch in Deutschland zu veranstalten, wurde er als Phantast abgelehnt. Die hergebrachten Formen kleiner landwirtschaftlicher Ausstellungen mit gesellschaftlichen Veranstaltungen und Märkten schmeckte man nicht entdecken zu können. Der von Max Eyth propagierte Gedanke, diese Ausstellungen zu wahren Lehrhäusern auszubauen, fanden wenig Zustimmung. Keiner sollte, wie er sagte, diese Ausstellungen verlassen, ohne im Kopf einen Saatkorn und in der Hand einen Spaten mit nach Hause zu nehmen.

Sein Erbe

Seine Wille, eine große deutsche Reichsausstellung zu veranstalten, um diese als Mittel gegen den Partikularismus zu benutzen, wurde wenig günstig aufgenommen. Trotzdem setzte er sie durch. Er gründete eine Gesellschaft, der 1. Paragraf lautete: „Der Deutsche Reichsverein für Landwirtschaft umfaßt das ganze Deutsche Reich, Landes- und Provinzialvereine haben für ein feine Bedeutung.“ Dieser Reichsverein für Landwirtschaft, die später „Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft“ schuf, dankt ihm die erste landwirtschaftliche Reichsausstellung in Frankfurt a. M., deren 50. Jubiläum die Dritte Reichsnährstandsausstellung in diesen Tagen sein wird.

Im Sinne Max Eyths

Das landwirtschaftliche Ausstellungsweesen hat seit Max Eyth in Deutschland einen gewaltigen Aufschwung genommen. Nicht nur der Ernst dieser großen Ausstellungen, die im Sinne Max Eyths durchgeführt wurden — sie sollten, wie Max Eyth es sagte, eine Gelegenheit zur Belehrung und stillen Arbeit sein —, sondern auch die Auswirkung der Fortentwicklung der landwirtschaftlichen Technik waren gewaltig. Die landwirtschaftlichen Ausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft waren der führende Motor des wirtschaftlichen Fortschritts der deutschen Landwirtschaft. Nicht nur der Größe des Umfanges der dort zum Kauf gestellten landwirtschaftlichen Maschinen, Geräte und Bedarfsmittel, sondern auch der belebenden und befruchtenden Wirkung auf den Geist und die Kraft des Bauern sollte nach ihrem Schöpfer die Ausstellung beurteilt werden. Die Ausstellungen wurden auch, wie Max Eyth es sich gewünscht hatte, Quellen zum gegenseitigen Verkehr der deutschen Stämme. Der Wunsch des Schöpfers: „Wenn die Ausstellungen dazu beitragen, den deutschen Norden und Süden um ein Stümmchen näherzubringen, bei

Gott, das wäre ein Leben wert“ — ist in Erfüllung gegangen.

Überwindung des Partikularismus

So war es dann auch nicht verwunderlich, daß der Reichsnährstand nach Überwindung des landwirtschaftlichen Partikularismus und nach Eingliederung aller Bauern, Landwirte und Landarbeiter in einer gemeinsamen Arbeitsfront das Max Eyth'sche Erbe mit besonderem Interesse aufnahm. Das konnte der Nationalsozialismus auf diesem Gebiete anderes wollen, als die innere Überwindung des Partikularismus jeder Art in der deutschen Landwirtschaft und Einkesselung aller Mitglieder des Landvolkes auf ein großes praktisches Ziel, die Sicherung der landwirtschaftlichen Erzeugung durch die Erzeugnisse, die ja wiederum nur ein Ausfluß jenen übermächtigen Unterbaues, von Blut und Boden war.

Im Geist des genialen Schöpfers

So traf sich auf der Ersten und Zweiten Reichsnährstandsausstellung in Erfurt und Hamburg der Geist des nationalsozialistischen Reichsnährstandes mit dem Geist Max Eyths.



Ministerpräsident Walter Köhler in Schwetzingen. Anst. Thome, Schwetzingen. Anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Firma Neuhaus wollte Pz. Köhler in Schwetzingen und statierte dabei nach der Geschäftsstelle des „Hakenkreuzbanners“ einen Besuch ab und trug sich in das dort ausliegende Opferbuch der SA mit einer Spende ein. Rechts von ihm Bürgermeister Pz. Stöber.

150 000 festmeter Schaden im Pfälzerwald

Die Bilanz des Unwetters / Historische Funde / Neues Siedlungsgelände
(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanners“)

Neustadt, 4. Mai. Noch selten wurde der Pfälzerwald von einer ähnlichen Naturkatastrophe heimgesucht wie bei dem kürzlichen Unwetter. Von Forstschadensfälligen wird der entstandene Schnee- und Windbruchschaden auf rund 150 000 festmeter geschätzt. Jahrzehnte dürfte es dauern, bis die vernichteten wertvollen Waldbestände wieder aufgefördert sein werden. Im Landauer Stadtwald beträgt der Schaden schätzungsweise 100 000 RM, in der Donnerstörfer Gegend über 200 000 RM. Da die Hölzer viele Brüche aufweisen, werden sie größtenteils keinen Erlös mehr ab. Das Ver-

treten der Wälder ist infolge der damit verbundenen Gefahren durch die Stadt- und Gemeindeverwaltungen vorerst untersagt worden.

Nationalsozialistische Musterschule

Die 1967 gegründete Realanstalt Weierhof am Donnersberg ist nach Verhandlungen des Gauleiters mit den zuständigen Stellen und der Anstaltsleitung vom Kreis Pfalz übernommen worden, um als neuzeitliche Volkshochschule zu einer nationalsozialistischen Musterschule ausgebaut zu werden. Die bereits begonnene Aufnahme in die Schule, dem einzigen saarpfälzischen Landeshöfungsheim, erfolgt streng nach dem Leistungsgrundsatz. Besonders befähigte Kinder mittelständischer Eltern werden aus dem ganzen Gau Saarpfalz kostenlos Aufnahme und Schulung finden. Dem ausserordentlichen Schulerfolg dieser Schule nach den Grundrissen nationalsozialistischer Erziehung angepasst sein. Neben die altbewährten Lehrfächer der höheren Schule werden einige neue zusätzliche Bildungsmethoden treten, so werden ein handwerklicher Unterricht und eine sozialpolitische Schulung eingeführt. Die Anstalt erblickt ihr Erziehungsziel in Hochleistung und Gemeinschaftsgeist.

Neubildung deutschen Bauerntums

Obwohl die Betriebsstruktur der saarpfälzischen Landwirtschaft sich fast ausschließlich durch Klein- und Kleinstbetriebe auszeichnet, konnte doch im ersten Jahre des Bestehens der Landesbauernschaft Saarpfalz ein Siedlungsgelände von rund 9000 Morgen vorbereitet werden, wodurch 120 Bauern die Möglichkeit gegeben wurde, einen eigenen Erbhof zu erwerben. Dies ist ein Beweis dafür, daß selbst in der dichtest besiedelten Südwestmark noch Möglichkeiten zur Neubildung deutschen Bauerntums und zur Festigung des Bauernstandes vorhanden sind. Im Zuge der West-Ost-Siedlung wurde bereits eine größere Anzahl Pfälzer Bauernfamilien hauptsächlich in Schlesien angehebt; weitere Siedlungsfelder für Pfälzer Jungbauern sind dort in Vorbereitung.

Auf den Spuren der Jahrtausende

Zahlreiche wertvolle Funde aus vergangenen Jahrtausenden und Jahrhunderten wurden in den letzten Wochen in der Pfalz gemacht. So fand man beim Dorfe Schmalenberg unter einem Flecken zwei Eisenstücke, die — nach Feststellung des Historischen Museums der

Auto vom Zug erfasst

Drei Tote am Bahnübergang

Sinsheim, 4. Mai. (Eigener Bericht.) Ein furchtbarer Unfall ereignete sich am Samstag gegen 20.30 Uhr am Bahnübergang, Ordeinsgang Zuzenhäusen, unmittelbar vor dem Bahnhof, bei dem drei Menschen ums Leben kamen.

Der fahrplanmäßig um 20.15 Uhr von Sinsheim nach Weiskirchen fahrende Personenzug erfasste unmittelbar vor dem Bahnhof Zuzenhäusen bei offener Schranke den Personenzug des Kaufmanns Julius Roman, wobei die drei Insassen getötet wurden. Erst als der Zug wieder zurückgestoßen hatte, konnte man den Leiter des Wagens, den 61-jährigen Julius Roman von hier, und seine 20-jährige Tochter Erna als grauenvoll verblutende Leichen bergen. Die 20-jährige Tochter Irngard ist kurz darauf auf dem Transport nach dem Heidelberger Krankenhaus gestorben.

Roman, der in Zuzenhäusen ein Kolonial- und Manufakturwarengeschäft betreibt, begab sich mit seinen beiden Töchtern in die unliegenden Orte, um seine Kundschaft zu besuchen. Auf dem Heimweg ereignete sich dieses schreckliche Unheil. Die Schranke, die vom Bahnhof aus bedient wurde, war offen. Hier versah der 61-jährige Georg Zimmermann seinen Dienst. Er wurde in Schutzhaft genommen. Roman, der sich als ehrbarer Kaufmann auch in der ganzen Umgebung großer Beliebtheit erfreute, hinterläßt eine Frau und zwei minderjährige Kinder.

An unsere Leser

Wegen des Mannheimer Maimarktes erscheint am Dienstag keine Ausgabe. Die nächste Zeitung erhalten unsere Leser am Mittwochmorgen zur gewohnten Stunde.

Das „Hakenkreuzbanner“

Pfalz — Eisenbarten aus vorrömischer Zeit (1. bis 3. Jahrhundert v. Chr.) darstellend. In Mutterstadt fand man Gefährte, bei denen es sich um Siedlungsfunde der älteren Eisenzeit oder Hallstattzeit handelt, bei Speyerbach wurden in Brandgräbern größere Aschenurnen und Beigefäße gefunden, die aus vorgeschichtlicher Zeit stammen. Brandgräber mit vielen Tongefäßen, Gewandnadeln aus Bronze, eiserne Lanzenspitzen entdeckte man auch bei Wabern. Diese Gräber gehören dem 1. Jahrhundert v. Chr. an.

30 000 Reisebrieftauben starteten

Die Landesfachgruppe Saarpfalz der Reichsfachgruppe für Reisebrieftaubenwesen ließ am Sonntag rund 30 000 Reisebrieftauben starten. 25 000 starteten in Kaiserslautern durch die Reisevereine des Saarlandes, weitere 5000 in Landstuhl durch die Reisevereine des Westpfälz. Als Reiseleitung hatte man die Oberrheinische mit dem Endziel Kreuzburg — 750 Kilometer von der Pfalz entfernt — bestimmt. Zwischen 10 und 12 Uhr vormittags erfolgte bei günstigem Wetter und günstiger Windrichtung der Auslass der Tauben.

Der badische Reichsfieger im NSBA

Behr i. B., 4. Mai. Unter den 35 Reichsfiegern im Reichsbereitschaftslager, die am 1. Mai Gäste der Reichsregierung waren und vom Führer geehrt wurden, befindet sich als einziger Badener Johann Gerspacher aus Behr i. B., der in der Gruppe Großhandel Reichsfieger wurde. Gerspacher ist 22 Jahre alt und gebürtig aus Engelsbach im Hohenlohe. Nach glänzendem bestandenen Abituramen trat er in die Firma Beck in Leinfelden ein, wo er jetzt seine Lehrzeit beendet, die er nicht erfolgreich hätte abschließen können als mit dem Reichsfieger im Reichsbereitschaftslager. Gerspacher, der auch ein ausgezeichnete Sportler ist, gehört dem NSBA an.

Hans-Schemm-Gedächtnissammlung

Karlsruhe, 4. Mai. Der nationalsozialistische Lehrerbund Gau Baden führte im Rahmen des Winterhilfswerkes, anlässlich des Todes eines feines hochberedeten Führers Hans Schemm, eine Lektüre als Spendenaktion der Lehrerschaft durch. Die Sammlung war von durchschlagendem Erfolg und zeugt von nationalsozialistischer Haltung der Erzieherschaft. Dem Winterhilfswerk konnte der Betrag von 11 RM zugeführt werden.

Angefahren und tödlich verkehrt

Bierheim, 4. Mai. Der 27 Jahre alte Otto Petz von hier, der sich mit seinem Fahrrad auf dem Heimweg befand, wurde auf der Umgehungsstraße Bierheim-Mannheim von einem Auto angefahren und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Einlieferung in das Städtische Krankenhaus Mannheim starb. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und ein vier Wochen altes Kind.

Enge Freundschaft Schwarzwald-Saar

800 Volksgenossen aus allen Orten des Schwarzwaldes besuchten Saarbrücken

Saarbrücken, 4. Mai. Am Samstag gegen 14.30 Uhr fand im „Römer“-Zug etwa 800 Volksgenossen aus dem Schwarzwaldorten Balingen, Bad Dürkheim, Triberg, St. Georgen und Schwetzingen in Saarbrücken eintraten. Auf dem Bahnhof waren zahlreiche Vertreter der Partei zur Begrüßung erschienen und vor dem Bahnhof hatten Ehrenabordnungen der Politischen Leiter sowie der Hitlerjugend Aufstellung genommen. Dazu gesellten sich zahlreiche Volksgenossen aus Friedrichstal-Bildstock, der saarländischen Patengemeinde der Stadt Balingen. Als die Schwarzwälder Gäste das Bahnhofgebäude verließen, wurden sie von der Menge lärmisch begrüßt. Besonders Aufsehen erregten die malerischen Trachten aus den verschiedenen Schwarzwaldorten.

Vom Bahnhof aus ging es durch die Straßen der Stadt Saarbrücken durch ein dichtes Spalier der einheimischen Bevölkerung, die ihre Gäste durch freudige Hurufe herzlich willkommen hieß. Voran marschierte die Balingener Musikkapelle. Auf dem Wege der Deutschen Front vor dem Saarbrücker Rathaus sprach der Saarbrücker Oberbürgermeister Dürfeld herzliche Begrüßungsworte. Er wies darauf hin, in welcher überzeugenden Weise die Saarbrücker Bevölkerung durch den herzlichen Empfang dem Gefühl der Verbundenheit zwischen Schwarzwald und Saar bereits Ausdruck verliehen habe. Gerade die Saar-Bevölkerung, die so viel Schwebes habe durchmachen und in den letzten Jahren immer wieder um

ihr Deutschtum haben ringen müssen, wisse es zu schätzen, wenn sie den Besuch von Volksgenossen aus dem übrigen Reich erhalte. Der Oberbürgermeister schloß mit dem Wunsch, daß die Schwarzwaldbesucher diesen Tag immer im Gedächtnis behalten möchten und daß in der Zukunft ein noch engerer Kontakt zwischen Schwarzwald und Saar geschaffen werde.

Im Auftrage des erkrankten Bürgermeisters und Kreisleiters von Balingen überbrachte der Beigeordnete Rieger dessen beste Grüße. Er dankte besonders für den freundlichen Empfang und wies darauf hin, daß Saar und Schwarzwald beides Gebiete seien, in welchen in harter Arbeit um das Dasein gekämpft werden müsse. Es seien aber auch Gebiete, in denen man gewillt sei, alte Sitten und Gebräuche in Ehren zu halten. Der Redner schloß mit einem dreifachen „Siege Heil!“ auf das Land und Volk an der Saar. Mit dem Gesang der nationalen Weiblicher fand die Begrüßungsfeier ihr Ende.

Anschließend wurden dem Oberbürgermeister Dürfeld noch eine größere Zahl von Ehrennüssen des Schwarzwaldes, so Uhren, Schmuckstücken und andere Gebrauchsgegenstände, als Geschenk überreicht, die bei der Saarland-Exposition zur Auspielung gelangen sollen.

Den Abschluß des Tages bildete ein großer Heimatabend in der historischen Saarbrücker Wartburg, während am Sonntag zahlreiche Rundfahrten durch das Saarland stattfanden.

Der einstige Hauptumschlags- und Verladeplatz / Vergangenheit und Gegenwart reichen sich die Hand

Setzt man mit den Augen, die hier Vergangenes und Gegenwärtiges leben, über den Restar, so ruhen sie im beglücklichen Verweilen auf dem grünen Rasen des breiten Vorlandes, auf dem eben gerade eine Schafherde weidet, ein Bild mit idyllischem Einschlag, aber doch auch wieder von unerwarteter Kontrastwirkung.

Als Abschluss des grünen Rasens erhebt sich der Bahndamm für die ehemalige Niedbahn, deren einst zweifelhafte originellen Personenwagen man im Geiste wieder vorüberfahren sieht. Als wirkungsvolle Fülle dient die lange Häuserfront der Dammstraße, die beschattet wird von einer Lindenallee, die einst zu den beliebtesten und häufigst begangenen Mannheimer Spazierwegen zählte.

M.



er 27 Jahre alt
sich mit seinem
esand, wurde auf
heim—Mannheim
nd so schwer ver-
lieferung in das
heim starb. Der
inne und ein viel

Die Polizei meldet:

Achtung! Wer ist der Tote?

Am 3. Mai 1936, vormittags 4 Uhr, wurde im Redaktionsraum beim Kraftwerk Rendsburg eine unbekannte männliche Leiche gefunden.

Beschreibung: Etwa 45 bis 50 Jahre alt, 1,75 Meter groß, kräftig, großen starken blonden Schnurrbart, ebensolche Augenbrauen, dunkelblonde Haare mit kleiner Glatze, im Oberkiefer fehlen die Schneidezähne. Am linken Unterarm tätowiert mit Rautenmuster, mit drei durchgehenden Linien. Der Tote trug dunkelgraue Raumgarnitur und Weste, graue lange Hose, blaues Sporthemd, weiße Tricotunterhose, schwarze Schuhschuhe, graue Socken, die angeknüpft sind, und zwar oben die Kniee etwas heller. Am rechten Handgelenk trug eine goldene Uhr. Bei der Leiche fand sich ein schwarzer Lederkoffer mit 1,32 RM Inhalt, ein Taschenspiegel mit Kettengriff. Die Leiche des Hingestorbenen lag auf dem Rücken. Der Tote war nur kurze Zeit im Wasser gelegen. Wer Angaben über den Verbleib machen kann, wird gebeten, schleunigst bei der Kriminalpolizei, L. 6.1 (Pol.-Strasidium) oder bei der nächsten Polizeiwache oder Gendarmenstation vorzusprechen.

Tod durch Verkehrsunfall. Im Städtischen Krankenhaus in Mannheim verstarb am 1. Mai 1936 ein junger Mann aus Rendsburg, welcher am gleichen Tage auf Gemarkung Rendsburg einen Verkehrsunfall erlitten hatte.

Fahrrad Diebstahl. Beim Entwerfen eines auf der Straße aufgestellten Fahrrades konnte der Rangklingler von dem Eigentümer des Rades noch eingeholt und der Polizei übergeben werden, die ihn in das Bezirksgefängnis einlieferte.

Kuhwurst zertrümmert. Bei einem Zusammenstoß, der sich am Samstagvormittag in Rendsburg auf einer Straßenecke zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Einspänner ereignete, wurde letzterer vollständig zertrümmert. Trotz der Festigkeit des Zusammenstoßes wurden Personen nicht verletzt und auch das Pferd kam ohne Schaden davon.

Tasch Diebstahl. Auf einer der Kreuzungen des Friedrichsringes fand am Samstagmorgen ein Motorradfahrer ein Taschenspiegel, der in der Hand eines Personentransportwagens lag. Der Fahrer wurde aufgehalten und der Taschenspiegel wurde dem Sanitätsratshaus nach dem Städt. Krankenhaus gebracht.

Lebensgefährlich verletzt. In der Nacht zum Sonntag erlitt ein Sandhofen ein Motorradfahrer einen bis heute noch nicht aufgeklärten Unfall, wobei er eine erhebliche Kopfverletzung erlitt. Der Verletzte, der in ein Krankenhaus aufgenommen wurde, befindet sich in Lebensgefahr.

Zusammenstoß. Größerer Sachschaden entstand bei einem Zusammenstoß, der sich in der Nacht zum Montag auf der Kreuzung Lärchen- und Mollstraße durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes zwischen zwei Personentransportwagen ereignete. Einer der Fahrzeuge wurde abgeschleppt.

Anzeige wegen Aufhebung. Wegen Aufhebung bzw. groben Unfalls wurden in den letzten beiden Tagen 14 Personen angezeigt.

Achtung, Luftsportgesellschaft

Alle an dem. Ertensabend teilnehmenden Theaterpieler treffen sich heute um 19.45 Uhr in G. 7. 25. Die Theaterrollen sind mitzubringen.

Der Führer der Luftsportgesellschaft: Behrend.

Entmannung eines Jugendverderbers

Die Bevölkerung von Altludwig und Rendsburg wird mit großer Begeisterung davon Kenntnis nehmen, daß gegen den in Altludwig wohnenden 39 Jahre alten Heinrich Baldus von der ersten Großen Straßammer des Landgerichts Mannheim die Entmannung ausgesprochen wurde.

Die Straßammer Baldus weist schon eine ganze Reihe Vorstrafen wegen verschiedener Delikte auf, doch stand er auch wegen fittlichen Verleumdungen gegenüber Kindern schon fünfmal vor dem Strafrichter. Erneut hatte sich nun Baldus in der gleichen Weise strafbar gemacht und wurde wegen eines Verleumdens nach § 176, Abs. 1, Ziffer 3, zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt; zwei Monate Unterherrschaft kamen in Anrechnung. Baldus, der vom Staatsanwalt als ein Jugendverderber in schlechter Sorte bezeichnet wurde, hatte selbst einmal angegeben, daß ein innerer Hang zu derartigen Handlungen bei ihm vorläge. Nach Ansicht des medizinischen Gutachters lassen sich die Abweichungen nur durch den zweifelslos vorhandenen Schwachsinn des B. erklären, er hielt die Entmannung für die einzige Möglichkeit, den Angeklagten von diesem Hang zu befreien.

Da damit sämtliche Voraussetzungen gegeben waren, hielt das Gericht für geboten, mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit eines solchen Mannes im Interesse unserer Jugend die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen und ordnete neben der ausgesprochenen Zuchthausstrafe die Entmannung des Baldus an.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 3. Mai

Neuhörsender Stuttgart: 6.00 Choral; 6.05 Gummistück; 6.30 Frühglocken; 8.05 Gummistück; 8.10 Gummistück; 8.20 Unterhaltungsmusik; 10.00 Deutsches Volkstheater; 10.30 Musik für die Unterstufe; 11.00 Deutsches Volkstheater; 11.30 Für die Oberstufe; 12.00 Musik für die Unterstufe; 13.00 Nachrichten; 13.15 Musik für die Unterstufe; 14.00 Musik für die Oberstufe; 15.15 Von Menschen und Tieren; 16.00 Musik für die Unterstufe; 17.00 Musik für die Oberstufe; 18.00 Musik für die Unterstufe; 19.00 Frühglocken leicht verändert; 19.15 Musik für die Unterstufe; 20.00 Musik für die Oberstufe; 20.10 Deutsches Volkstheater; 22.30 Unterhaltungsmusik und Tanzmusik; 24.00 bis 2.00 Nachtmusik.

Feierstunden einer großen Gemeinschaft

Der Kameradschaftsabend der Gefolgshaus der Lanzwerke im Rosengarten

Ganz kurz haben wir schon angedeutet, daß der Kameradschaftsabend der Gefolgshaus der Lanzwerke im Rosengarten genau noch einmal so groß hätte sein müssen, um die Kameradschaftsmitglieder der Firma Heinrich Lanz AG. mit einem Teil ihrer Angehörigen bei dem Kameradschaftsabend aufzunehmen, der in überzeugender Weise die bestehende innige Verbundenheit dokumentierte. Die in dem Saal herrschende Stille war auch weiter nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß die Gefolgshaus der Lanzwerke heute rund 5200 Mann beträgt und daß man den Kameradschaftsmitgliedern je zwei Karten für den Besuch des Abends übergeben hatte.

Von besonderer Bedeutung war an dem Abend die Ansprache des Betriebsführers, Direktor Dr. Kölsch, der darlegte, wie nach den Jahren des Niederganges wieder für die Firma Heinrich Lanz der Aufstieg zu der hohen Höhe der Vorkriegszeit erfolgen konnte. Wie sehr die Lanzwerke auch an dem durch den wirtschaftlichen Aufschwung unserer Völkse bedingten Aufschwung in der Maschinenindustrie beteiligt ist, geht schon daraus hervor, daß seit dem letzten Kameradschaftsabend die Gefolgshaus um 1000 Arbeiter und 75 Beamte vergrößert werden konnte. Es wird niemand geben, der nicht über diese Entwicklung tief befriedigt ist und diese Befriedigung wird noch durch die Gewissheit verstärkt, daß mit den Erzeugnissen der Lanzwerke den deutschen Landwirten die Werkzeuge in die Hand gegeben werden, die zur Erhaltung der Nahrungsgrundlage des deutschen Volkes beitragen. Erfreulicherweise finden auch im Ausland die Erzeugnisse der Lanzwerke allseitige Anerkennung. Dieses Lob muß auf alle diejenigen übertragen werden, die mitgeholfen haben, deutsche Pionierarbeit in der ganzen Welt zu leisten.

Wie sehr bei der Firma Heinrich Lanz die Kameradschaftsmitglieder auf wirtschaftlich gesundem Boden gewachsen ist, zeigt die große Zahl der Arbeitsjubilare, die bis zu fünfzig Dienstjahren und darüber aufzuweisen haben. 826 Arbeitsjubilare sind es, die es zu ehren gilt. An ihrer Spitze stehen drei Männer, von denen der Rendsburger Arbeiter Kraus seit 56 Jahren als Schaffner der deutschen Reichsbahn seine Pflicht erfüllt. An

zweiter Stelle kommt mit 51 Dienstjahren der langjährige Beamte Frohse und ihm schließt sich Obermeister Klein an, der seit 48 Jahren in Diensten der Firma steht.

Nachdem der Redner die Jubilare als leuchtendes Beispiel und als Ausposten gepriesen hatte, dankte er allen denen, die an den Vorbereitungen für den Abend beteiligt waren und ließ seine Ansprache mit einem Treuegelöbnis auf den Führer ausklingen.

Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgten später die Anwesenden den Ablauf eines Werksfilms „Unserer Hände Arbeit“, der nicht nur einen Einblick in die Fabrikanlagen der Lanzwerke gibt, sondern der auch den Ablauf des Tagesgeschehens vom frühen Morgen bis zum späten Abend zeigt. Durch diesen von Sprechern unterhaltenen Film erhielt die gesamte Gefolgshaus einen Gesamtüberblick über das Werk, was meist bei einem Besuch auf dem gleichen Arbeitsplatz wellenden Arbeiter in der Praxis nicht möglich ist. Den Aufmerksamsten machte dieser Bildstreifen in überzeugender Weise klar, wie umfangreich der Lanz-Betrieb ist und welche Bedeutung er im Mannheimer Wirtschaftsleben und darüber hinaus spielt.

Für eine bunte Unterhaltung war von den Kameradschaftsmitgliedern gesorgt worden. Den Hintergrund der Bühne schmückte ein Riesengemälde der Lanzwerke, so daß ein passender und wirkungsvoller Rahmen geschaffen worden war. Es wurde hier viel zu weit führen, die Namen aller der Kameradschaftsmitglieder zu nennen, die sich an der Ausgestaltung des Abends beteiligt hatten und die bei den Vorführungen und Ausführungen ein beachtliches Können entwickelten.

Unter dem Titel „Die Generalprobe“ widmeten sich die verschiedenen Vorführungen ab, die turnusweise, sportliche, gefühlvolle, humoristische, tänzerische Darbietungen und viele andere Dinge mehr brachten. Mit einem Schlußchor nach der Weise des Liedes „Freut euch des Lebens“, sang dann das Spiel aus, das allseitige Anerkennung fand. Es bleibt noch zu erwähnen, daß sich die Werkstatte der Firma Heinrich Lanz, unter der Stabsführung von Arbeitskamerad Stehmann, sehr verdient gemacht hat und mit sehr beachtlichen Leistungen aufwartete.

Mai-Festspiele in der „Libelle“

Erfolgreicher Abschluß der Winterspielzeit / Ein origineller „Dichterkrieg“

Standen schon die bisherigen Darbietungen der „Libelle“ auf einer beachtlichen Höhe, so zeigt man jetzt, zum Abschluß der Winterspielzeit, ein Programm, das in seiner Gesamtheit wirklich einen Höhepunkt tabarettistischer Kunst darstellt. Schon allein die reizenden Szenen, die Schiffs- und Luftschiffe, Marionetten als immer wieder gern gesehene Gäste dieser Bühne zum besten geben, sind lebendiger und werden stark beifällig. Für Tanz sorgt diesmal die 30-Teller-Tanzgruppe, die einige schwingende Aktionen und die lustige Schaulustigkeit „Wie bleibe ich jung und schön“ vorführt. Daneben zeigen die Gebrüder Keros einen Akrobatik-Akt am Stahlmast, der an die Kraft und Gewandtheit der beiden Artisten hohe Anforderungen stellt. Lustige Liebesabenteuer bringt das „Papageien-Abenteuer“ Nina Panters. Diese kleinen geistreichen Werke im grünen Federkleid können nicht nur sprechen und singen, sie produzieren sich auch als „Tierstimmen-Imitatoren“, spielen Eisenbahn und turnen recht geschickt über Leitern und Rutschbahnen. Starke Beifall erntet auch Josef Gräf, der vom Mundfunk der bekannte Kunstseiler, der kunstvoll Nadel und Schläger in den Saal trillert und zum Schluß auf einem Seiltropfen schwebend steht.

Als besondere Attraktion der Mai-Festspiele hat man die „5 Potroff“ verpflichtet, die mit bronzierten Körpern nach dem Vorbild bekannter Plastik lebende Bilder stellen. Mag auch der künstlerische Wert solcher Darbietungen immer ein wenig unstritten sein, so muß man diesen fünf Menschen doch befehlen, daß sie durch den Ernst, mit dem sie an ihre Aufgabe herantreten, durch die Ausgeglichenheit und Ebenmäßigkeit der Bildgestaltung sowie durch die starke Konzentration ihre pla-

stischen Gruppen weit über das hinausheben, was man ansonsten an „lebenden Bildern“ vorgelegt bekommt.

Das Lustigste und Originellste des Abends ist aber zweifellos der „Dichter-Wettstreit“, den die beiden Anführer Werner Albrecht und Erich Döring miteinander austragen. Wie sie aus wackeligen zugerufenen Wörtern, Phrasen und Film-Titeln Reime schmieden, wie sie auf ihrem Weg zum tollsten Hochsprunge vollführen und sich gegenseitig mit knappen Pointen zu übertrumpfen suchen, das ist wirklich fesslich. Daneben bringen sie lustige Parodien und Kurz-Stücke, die als Rahmenstücke das ganze Programm umfassen.

Die Liedertafel dankt ihrem Hausorchester

Das Bestreben innerhalb der Sängerkameradschaft eine Erweiterung und Vertiefung des musikalischen Gehalts zu schaffen, führte bei der Mannheimer Liedertafel nicht nur zur Gründung eines Frauenchors, sondern auch zur Zusammenstellung eines Hausorchesters. Zahlreiche musizierfreudige Sängerkameraden stellten sich diesem Hausorchester zur Verfügung, das schon seit einer langen Reihe von Jahren mit großem Erfolg beiträgt, die Veranstaltungen der Mannheimer Liedertafel, vor allem aber die gefälligen Zusammenkünfte musikalisch zu umrahmen. Unter der Stabsführung von Max Lauterbach hat das Liedertafel-Hausorchester schon manche Erfolge erzielen können, die nicht zuletzt dem Bestreben jedes einzelnen Spielers zu verdanken sind, sein Bestes zu leisten.

Jederzeit und mit großem Eifer setzte sich das Liedertafel-Hausorchester uneigennützig für die

Belange des Vereins ein. So war es nicht mehr als selbstverständlich, daß die Vereinsführung die Mitglieder des Hausorchesters mit ihren Frauen zu einem gefälligen Abend einlud, der gewissermaßen als Ehrenabend für das Hausorchester zu werten war. Im kleinen Probeaal des Liedertafelheims herrschte eine fröhliche Stimmung, die sich immer mehr steigerte und die dazu führte, daß dieser, in schönem Kameradschaftsgeist verlaufene Abend einen Ausklang fand, der jeden einzelnen restlos befriedigte.

Bereitsführer Wilhelm Boigt würdigte in einer Ansprache die Verdienste des Hausorchesters und schloß in den Dank an die Spieler auch einen Dank an die Frauen ein, die ihre Männer so oft entbehren müssen, wenn sie außer dem Gesangsproben auch noch zu den Orchesterproben eilen müssen. Musikalische Darbietungen, Soli und Liedervorträge des sehr gut geschulten Quartetts der Mannheimer Liedertafel gaben dem Abend eine schöne Umrahmung.

Vom Mannheimer Schachklub

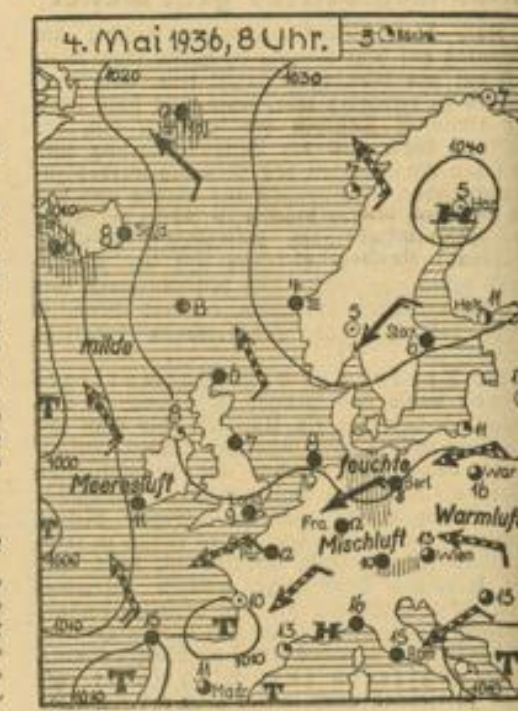
Ein großes Ereignis war das Bliturnier, das in 3 Gruppen ausgetragen wurde. Bereitsführer Rectormann begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und Mitglieder und warb in verebter Weise für den Besuch der Schacholympiade, die im August in München stattfinden wird.

Nach dem Bliturnier nahm das Bliturnier seinen Anfang. Nach mehrstündigem antegenden und für solche Veranstaltungsfeststehenden — humorvollen Verlauf ergaben sich folgende Preisträger (die Preisverteilung wurde anschließend vorgenommen):

Gruppe I: 1. Horst 5 P.; 2. Müller 5 (nach dem Qualitätswertungsstufen); 3. Mühl 4; 4. Haidel 3½.
Gruppe II: 1. Beisel (Speyer) 5; 2. Bolber 5; 3. Meier 4; 4. Waldenberger 3½.
Gruppe III: 1. Stoad 4; 2. Mutschler 4; 3. Manlar 3; 4. Sonnen 3 (hier entschied ein Stichkampf).

Am Sonntagvormittag und -nachmittag wird in Schwellingen das traditionelle Großereignis unserer engeren Heimat, der Vierstädtekampf (mit Schillerkampfen), vor sich gehen. Nähere Mitteilung folgt.

Wie wird das Wetter?



Zeichenerklärung zur Wetterkarte:
Kalter Wind, Warmer Wind, W. Stille, NWZ, N 3, NW 4, SW 5, S 6, SE 7, E 8, NE 9, N 10, NW 11, SW 12, S 13, SE 14, E 15, NE 16, N 17, NW 18, SW 19, S 20, SE 21, E 22, NE 23, N 24, NW 25, SW 26, S 27, SE 28, E 29, NE 30, N 31, NW 32, SW 33, S 34, SE 35, E 36, NE 37, N 38, NW 39, SW 40, S 41, SE 42, E 43, NE 44, N 45, NW 46, SW 47, S 48, SE 49, E 50, NE 51, N 52, NW 53, SW 54, S 55, SE 56, E 57, NE 58, N 59, NW 60, SW 61, S 62, SE 63, E 64, NE 65, N 66, NW 67, SW 68, S 69, SE 70, E 71, NE 72, N 73, NW 74, SW 75, S 76, SE 77, E 78, NE 79, N 80, NW 81, SW 82, S 83, SE 84, E 85, NE 86, N 87, NW 88, SW 89, S 90, SE 91, E 92, NE 93, N 94, NW 95, SW 96, S 97, SE 98, E 99, NE 100, N 101, NW 102, SW 103, S 104, SE 105, E 106, NE 107, N 108, NW 109, SW 110, S 111, SE 112, E 113, NE 114, N 115, NW 116, SW 117, S 118, SE 119, E 120, NE 121, N 122, NW 123, SW 124, S 125, SE 126, E 127, NE 128, N 129, NW 130, SW 131, S 132, SE 133, E 134, NE 135, N 136, NW 137, SW 138, S 139, SE 140, E 141, NE 142, N 143, NW 144, SW 145, S 146, SE 147, E 148, NE 149, N 150, NW 151, SW 152, S 153, SE 154, E 155, NE 156, N 157, NW 158, SW 159, S 160, SE 161, E 162, NE 163, N 164, NW 165, SW 166, S 167, SE 168, E 169, NE 170, N 171, NW 172, SW 173, S 174, SE 175, E 176, NE 177, N 178, NW 179, SW 180, S 181, SE 182, E 183, NE 184, N 185, NW 186, SW 187, S 188, SE 189, E 190, NE 191, N 192, NW 193, SW 194, S 195, SE 196, E 197, NE 198, N 199, NW 200, SW 201, S 202, SE 203, E 204, NE 205, N 206, NW 207, SW 208, S 209, SE 210, E 211, NE 212, N 213, NW 214, SW 215, S 216, SE 217, E 218, NE 219, N 220, NW 221, SW 222, S 223, SE 224, E 225, NE 226, N 227, NW 228, SW 229, S 230, SE 231, E 232, NE 233, N 234, NW 235, SW 236, S 237, SE 238, E 239, NE 240, N 241, NW 242, SW 243, S 244, SE 245, E 246, NE 247, N 248, NW 249, SW 250, S 251, SE 252, E 253, NE 254, N 255, NW 256, SW 257, S 258, SE 259, E 260, NE 261, N 262, NW 263, SW 264, S 265, SE 266, E 267, NE 268, N 269, NW 270, SW 271, S 272, SE 273, E 274, NE 275, N 276, NW 277, SW 278, S 279, SE 280, E 281, NE 282, N 283, NW 284, SW 285, S 286, SE 287, E 288, NE 289, N 290, NW 291, SW 292, S 293, SE 294, E 295, NE 296, N 297, NW 298, SW 299, S 300, SE 301, E 302, NE 303, N 304, NW 305, SW 306, S 307, SE 308, E 309, NE 310, N 311, NW 312, SW 313, S 314, SE 315, E 316, NE 317, N 318, NW 319, SW 320, S 321, SE 322, E 323, NE 324, N 325, NW 326, SW 327, S 328, SE 329, E 330, NE 331, N 332, NW 333, SW 334, S 335, SE 336, E 337, NE 338, N 339, NW 340, SW 341, S 342, SE 343, E 344, NE 345, N 346, NW 347, SW 348, S 349, SE 350, E 351, NE 352, N 353, NW 354, SW 355, S 356, SE 357, E 358, NE 359, N 360, NW 361, SW 362, S 363, SE 364, E 365, NE 366, N 367, NW 368, SW 369, S 370, SE 371, E 372, NE 373, N 374, NW 375, SW 376, S 377, SE 378, E 379, NE 380, N 381, NW 382, SW 383, S 384, SE 385, E 386, NE 387, N 388, NW 389, SW 390, S 391, SE 392, E 393, NE 394, N 395, NW 396, SW 397, S 398, SE 399, E 400, NE 401, N 402, NW 403, SW 404, S 405, SE 406, E 407, NE 408, N 409, NW 410, SW 411, S 412, SE 413, E 414, NE 415, N 416, NW 417, SW 418, S 419, SE 420, E 421, NE 422, N 423, NW 424, SW 425, S 426, SE 427, E 428, NE 429, N 430, NW 431, SW 432, S 433, SE 434, E 435, NE 436, N 437, NW 438, SW 439, S 440, SE 441, E 442, NE 443, N 444, NW 445, SW 446, S 447, SE 448, E 449, NE 450, N 451, NW 452, SW 453, S 454, SE 455, E 456, NE 457, N 458, NW 459, SW 460, S 461, SE 462, E 463, NE 464, N 465, NW 466, SW 467, S 468, SE 469, E 470, NE 471, N 472, NW 473, SW 474, S 475, SE 476, E 477, NE 478, N 479, NW 480, SW 481, S 482, SE 483, E 484, NE 485, N 486, NW 487, SW 488, S 489, SE 490, E 491, NE 492, N 493, NW 494, SW 495, S 496, SE 497, E 498, NE 499, N 500, NW 501, SW 502, S 503, SE 504, E 505, NE 506, N 507, NW 508, SW 509, S 510, SE 511, E 512, NE 513, N 514, NW 515, SW 516, S 517, SE 518, E 519, NE 520, N 521, NW 522, SW 523, S 524, SE 525, E 526, NE 527, N 528, NW 529, SW 530, S 531, SE 532, E 533, NE 534, N 535, NW 536, SW 537, S 538, SE 539, E 540, NE 541, N 542, NW 543, SW 544, S 545, SE 546, E 547, NE 548, N 549, NW 550, SW 551, S 552, SE 553, E 554, NE 555, N 556, NW 557, SW 558, S 559, SE 560, E 561, NE 562, N 563, NW 564, SW 565, S 566, SE 567, E 568, NE 569, N 570, NW 571, SW 572, S 573, SE 574, E 575, NE 576, N 577, NW 578, SW 579, S 580, SE 581, E 582, NE 583, N 584, NW 585, SW 586, S 587, SE 588, E 589, NE 590, N 591, NW 592, SW 593, S 594, SE 595, E 596, NE 597, N 598, NW 599, SW 600, S 601, SE 602, E 603, NE 604, N 605, NW 606, SW 607, S 608, SE 609, E 610, NE 611, N 612, NW 613, SW 614, S 615, SE 616, E 617, NE 618, N 619, NW 620, SW 621, S 622, SE 623, E 624, NE 625, N 626, NW 627, SW 628, S 629, SE 630, E 631, NE 632, N 633, NW 634, SW 635, S 636, SE 637, E 638, NE 639, N 640, NW 641, SW 642, S 643, SE 644, E 645, NE 646, N 647, NW 648, SW 649, S 650, SE 651, E 652, NE 653, N 654, NW 655, SW 656, S 657, SE 658, E 659, NE 660, N 661, NW 662, SW 663, S 664, SE 665, E 666, NE 667, N 668, NW 669, SW 670, S 671, SE 672, E 673, NE 674, N 675, NW 676, SW 677, S 678, SE 679, E 680, NE 681, N 682, NW 683, SW 684, S 685, SE 686, E 687, NE 688, N 689, NW 690, SW 691, S 692, SE 693, E 694, NE 695, N 696, NW 697, SW 698, S 699, SE 700, E 701, NE 702, N 703, NW 704, SW 705, S 706, SE 707, E 708, NE 709, N 710, NW 711, SW 712, S 713, SE 714, E 715, NE 716, N 717, NW 718, SW 719, S 720, SE 721, E 722, NE 723, N 724, NW 725, SW 726, S 727, SE 728, E 729, NE 730, N 731, NW 732, SW 733, S 734, SE 735, E 736, NE 737, N 738, NW 739, SW 740, S 741, SE 742, E 743, NE 744, N 745, NW 746, SW 747, S 748, SE 749, E 750, NE 751, N 752, NW 753, SW 754, S 755, SE 756, E 757, NE 758, N 759, NW 760, SW 761, S 762, SE 763, E 764, NE 765, N 766, NW 767, SW 768, S 769, SE 770, E 771, NE 772, N 773, NW 774, SW 775, S 776, SE 777, E 778, NE 779, N 780, NW 781, SW 782, S 783, SE 784, E 785, NE 786, N 787, NW 788, SW 789, S 790, SE 791, E 792, NE 793, N 794, NW 795, SW 796, S 797, SE 798, E 799, NE 800, N 801, NW 802, SW 803, S 804, SE 805, E 806, NE 807, N 808, NW 809, SW 810, S 811, SE 812, E 813, NE 814, N 815, NW 816, SW 817, S 818, SE 819, E 820, NE 821, N 822, NW 823, SW 824, S 825, SE 826, E 827, NE 828, N 829, NW 830, SW 831, S 832, SE 833, E 834, NE 835, N 836, NW 837, SW 838, S 839, SE 840, E 841, NE 842, N 843, NW 844, SW 845, S 846, SE 847, E 848, NE 849, N 850, NW 851, SW 852, S 853, SE 854, E 855, NE 856, N 857, NW 858, SW 859, S 860, SE 861, E 862, NE 863, N 864, NW 865, SW 866, S 867, SE 868, E 869, NE 870, N 871, NW 872, SW 873, S 874, SE 875, E 876, NE 877, N 878, NW 879, SW 880, S 881, SE 882, E 883, NE 884, N 885, NW 886, SW 887, S 888, SE 889, E 890, NE 891, N 892, NW 893, SW 894, S 895, SE 896, E 897, NE 898, N 899, NW 900, SW 901, S 902, SE 903, E 904, NE 905, N 906, NW 907, SW 908, S 909, SE 910, E 911, NE 912, N 913, NW 914, SW 915, S 916, SE 917, E 918, NE 919, N 920, NW 921, SW 922, S 923, SE 924, E 925, NE 926, N 927, NW 928, SW 929, S 930, SE 931, E 932, NE 933, N 934, NW 935, SW 936, S 937, SE 938, E 939, NE 940, N 941, NW 942, SW 943, S 944, SE 945, E 946, NE 947, N 948, NW 949, SW 950, S 951, SE 952, E 953, NE 954, N 955, NW 956, SW 957, S 958, SE 959, E 960, NE 961, N 962, NW 963, SW 964, S 965, SE 966, E 967, NE 968, N 969, NW 970, SW 971, S 972, SE 973, E 974, NE 975, N 976, NW 977, SW 978, S 979, SE 980, E 981, NE 982, N 983, NW 984, SW 985, S 986, SE 987, E 988, NE 989, N 990, NW 991, SW 992, S 993, SE 994, E 995, NE 996, N 997, NW 998, SW 999, S 1000, SE 1001, E 1002, NE 1003, N 1004, NW 1005, SW 1006, S 1007, SE 1008, E 1009, NE 1010, N 1011, NW 1012, SW 1013, S 1014, SE 1015, E 1016, NE 1017, N 1018, NW 1019, SW 1020, S 1021, SE 1022, E 1023, NE 1024, N 1025, NW 1026, SW 1027, S 1028, SE 1029, E 1030, NE 1031, N 1032, NW 1033, SW 1034, S 1035, SE 1036, E 1037, NE 1038, N 1039, NW 1040, SW 1041, S 1042, SE 1043, E 1044, NE 1045, N 1046, NW 1047, SW 1048, S 1049, SE 1050, E 1051, NE 1052, N 1053, NW 1054, SW 1055, S 1056, SE 1057, E 1058, NE 1059, N 1060, NW 1061, SW 1062, S 1063, SE 1064, E 1065, NE 1066, N 1067, NW 1068, SW 1069, S 1070, SE 1071, E 1072, NE 1073, N 1074, NW 1075, SW 1076, S 1077, SE 1078, E 1079, NE 1080, N 1081, NW 1082, SW 1083, S 1084, SE 1085, E 1086, NE 1087, N 1088, NW 1089, SW 1090, S 1091, SE 1092, E 1093, NE 1094, N 1095, NW 1096, SW 1097, S 1098, SE 1099, E 1100, NE 1101, N 1102, NW 1103, SW 1104, S 1105, SE 1106, E 1107, NE 1108, N 1109, NW 1110, SW 1111, S 1112, SE 1113, E 1114, NE 1115, N 1116, NW 1117, SW 1118, S 1119, SE 1120, E 1121, NE 1122, N 1123, NW 1124, SW 1125, S 1126, SE 1127, E 1128, NE 1129, N 1130, NW 1131, SW 1132, S 1133, SE 1134, E 1135, NE 1136, N 1137, NW 1138, SW 1139, S 1140, SE 1141, E 1142, NE 1143, N 1144, NW 1145, SW 1146, S 1147

Frohe Erlebnisse vor dem Domhotel in Köln

Ein Mannheimer Jungmädels berichtet über ihre Kölner Eindrücke bei der Rede des Führers

Es war am Mittwoch vor der Wahl. Ganz Mannheim befand sich in Erwartung des Führers. Nach drei Stunden Schluß schickte man uns heim. Einmal, weil wir doch nicht bei der Rede waren und dann wollten wir doch alle den Führers sehen. Als ich heimkam, hatten wir drei kleine Gäste bekommen, im Alter von drei Monaten bis zu vier Jahren. Sie sollte ich hüten, damit die junge Mutter den Führers sehen könne. Nach fünfständiger Abwesenheit kehrte sie glückselig zurück, der Führers war ganz dicht an ihr vorbeigefahren. Da wir am Freitag nach Köln fahren wollten, wo der große Schlupf des Wahlkampfes stattfand, tröstete ich mich mit dem Gedanken, daß ich ja dort den Führers sehen würde.

Parole: Köln

Auf der Fahrt nach Köln hieß es auf einmal: „Der Führers kommt nicht mehr nach Köln, heute ist in Essen Schluß. Wir zum Heulen. Das Haupterlebnis meiner Kölnreise sollte ins Wasser fallen! Noch wollte ich nicht daran glauben. Wir fuhren über den Hundsrück, immer wieder fragend nach dem Ergebnis des Samstags. Niemand konnte uns Auskunft geben. Inzwischen waren wir in Boppard angekommen, und da es Zeit war, die Führersrede zu hören, suchten wir ein Café auf. Der Führers sprach bereits. Als er geendet hatte, wußten wir immer noch nichts über den Samstag. Zu Gottesberga fuhren wir uns plötzlich einem dichten Spalier von Menschen gegenüber. Der Führers kommt gleich an dieser Stelle vorbei, er wohnt heute Nacht hier“, hieß es. Jetzt glaubten wir doch wieder, daß der Führers nach Köln komme, wo wir gegen 22 Uhr endlich landeten. Die Antworten, die wir auf unsere Frage erhielten, waren nur erfreulich. — Um die Mittagsstunde machten wir uns hoffnungslos auf den Weg. Wir waren überzeugt, daß wir irgendwo auf der langen Straße, die der Führers zum Gürzenich zuklagen mußte, ein Plätzchen finden würden, von wo wir ihn gut sehen könnten.

Aber alle Zufahrtstraßen waren verstopft. Wir ließen nichts unberücksichtigt, um an einer Stelle unterzukommen. Was sich da alle abspielte! Besonders leid tat mir ein alter Mann mit einem Gamsbart auf dem Jägerhäutchen, vielleicht ein Förster aus der hohen Wild, der flehend bat, man möge ihm die Möglichkeit geben, den Führers zu sehen. Er sei so weit hergekommen. Wir fragten in einem Haus wegen eines Fensterplatzes nach, aber niemand wollte mehr ein Plätzchen frei haben. Ob er den Führers doch noch sah? Von Herzen hätte ich ihm gewünscht.

Sorgen der Stunde

Es war ein richtiger Kampf um ein Plätzchen der sich abspielte. Ich sah auf dem Dach eines Häuschens, das bei uns in Mannheim gewöhnlich unter der Erde ist, noch einige „Freiplätze“ und versuchte hinaufzukommen. Aber schon wurde ich von mütterlichen Händen heruntergezogen: „Es seien nur Buben oben, und wenn nachher der Führers vorbeigefahren sei, wolle jeder zuerst herunter; das Dach habe zudem feineres Geländer...“

Jetzt gab's Tränen. Es war doch gleich so weit, daß der Führers kommen mußte. Obstisten konnte man noch kaufen. Aber selbst wenn ich Geld gehabt hätte, wäre die Ausgabe zweifelslos gewesen. Vor uns standen die Menschen auf Stühlen, Tischen und hohen Treppentritten. Wir versuchten unser Glück erneut an einer anderen Straße. Mit dem gleichen Erfolgs. Da: ein tausendfaches „Heil!“ — und der Führers war vorüber, ohne daß ich auch nur ein Zipselchen von ihm gesehen hätte.

Nach dieser schmerzlichen Enttäuschung sahen wir neuen Mut und feuerten dem Dome zu. Nach dem Festakt im Gürzenich sollte der Führers bekanntlich im Domhotel absteigen. Aber immer wieder das gleiche Bild: alle Straßen verstopft, an ein Durchkommen nicht zu denken. In einem Kaffee in der Nähe des Domes beobachteten wir noch zwei Stühle, auf denen stehend wir dann das Kommen des Führers erwarteten. Wenn wir die Köpfe reckten, konnten wir über die vor uns stehenden hinweg wenigstens ein Stück Straße sehen. Da ging auch schon eine Bewegung durch die um und wogende Menge, und nun sahen wir den Führers wirklich im Wagen stehend, die Hand zum Gruß erhoben.

Nachdem der Führers das Hotel erreicht hatte, wurde die Absperrkette ein wenig gelockert. Wer Glück hatte, konnte durch die Menschenmauer gelangen. Wir erlitten und einen Platz auf der Domtreppe, gegenüber dem Domhotel. Es war gegen 17 Uhr. Da wurden wir für alle Tränen und Mühen reichlich belohnt. Wir sahen den Führers, so oft er auf

die verschiedenen Balkone kam. Des öfteren erschien er auch in Verkleidung von Dr. Göttsch, Rudolf Hess, der mir in Mannheim schon einmal die Hand gereicht hatte, von Blomberg und anderen. Jedesmal gab es einen nicht endenwollen Jubel. Abwechselnd sangen wir: „Die Nacht am Rhein“ und „Deutschland hoch in Ehren“.

Abends war ich von all dem Singen und Heulen so heiser, daß ich kaum mehr sprechen konnte. Unser etwas erhöhter Standort gewährte uns einen freien Überblick über das Gesamtbild. Überall, wo in den Bäumen noch ein Ast frei war, sahen die Menschen, nicht nur Buben und Männer, nein, auch Mädel und selbst Frauen. Hinter uns auf dem Dach der Dombaubütte wurde um den kleinsten Platz

gekämpft. Neben mir erzählte ein Mann, er sei schon seit Freitag früh auf den Beinen, er habe Nachtschlaf gehabt, aber er empfinde auch jetzt noch keine Müdigkeit.

Wunderzige hatten die Volksgenossen, die den Führers sehen wollten, nach Köln gebracht. Von 19 Uhr an begann es ruhiger um uns zu werden. Alles blickte gespannt nach der Türe, aus der der Führers herauskommen mußte, um zur Messe zu fahren. Endlich kam der große Augenblick, der Führers bestieg seinen Wagen, und fuhr unter brausenden Heulrufen ganz langsam und ganz dicht an den Parteien vorbei. Wie gerne hätte ich dem Führers die Hand gegeben, aber es gelang mir nicht; die Absperrkette war zu dicht. Vielleicht glückt es mir das nächste Mal.

Jungmädels wollen den Führers sehen

Unvergessliche Stunden im Hindenburgpark / Das große Erlebnis eines Nachmittags

Der Führers kommt nach Ludwigshafen. Alles ist voller Erwartung. Um 14 Uhr ist Geschäfts-schluß. Ich halte es nicht mehr im Hause aus, weiß genau, daß ich heute den Führers sehen werde. Ganz Mannheim und Ludwigshafen ist auf den Beinen. Der Verkehr in den Hauptstraßen ist geradezu beängstigend. Mit viel Mühe und Not finde ich nach langem Warten mit meiner Kameradin einen Stehplatz in der Straßenbahn Richtung Ludwigshafen. Umfallen können wir hier nicht, so dicht gedrängt

darin, daß wir den Führers sehen werden?“

Im Augenblick beschäftigen wir uns mit dieser Frage, denn wo wir hinschauen, nichts als Menschen und wieder Menschen, wie eine Lawine wälzt sich der Menschenstrom in Richtung Hindenburgpark. Den Mut finken lassen, wo alles froh und in guter Stimmung ist?

Wir steigen aus. Überall sind noch lichte Flecken, schnell suchen wir uns einen guten Platz aus, von wo aus wir den Führers bestimmt sehen können; denn hier muß er ja durchfahren.



Wir deutschen Mädel grüßen den Führers

Archivbild

stehen wir. Alle haben den Hindenburgpark als Endziel. Die Fahrbahnen werden allerdings nicht eingerissen. Das mutet uns zwar etwas befremdlich an, aber es läßt uns vorläufig doch gleichgültig. Wir werden schon aus andere Ufer kommen. „Achtung! Alles aufpassen!“ ruft die Brücke laufen! Drüben geht es wieder weiter!“

Ganz verdutzt sehen wir uns an. Dann aber schlängeln wir uns durch die belebte Ludwigstraße, um irgendwo einen Wagen zu erwischen.

Ich klettere mit meiner Kameradin gerade auf die überfüllte Plattform, als auch der Schaffner schon abschellt. „Glaubst du noch jetzt

Wir sind voll und zufrieden mit dem Erreichten. Es ist zwar noch sehr früh und laßt noch über zwei Stunden bis zum Eintreffen des Führers. Aber die Zeit verfliehet wie im Traum.

Die Sonne strahlt vom wolkenlosen, tiefblauen Himmel. Mit jeder Minute des Wartens wird die Menge unruhiger. Von den oberen Straßen der hört man schon die begeisterten Rufe. Sie kommen immer näher. Der Führers ist da! Unser Führers! Im Wagen stehend fährt er an uns vorbei. Glückselig lächle ich meine Kameradin an der Hand. Wir zittern vor Freude und stehen lange wie gebannt. Die Bewegung um uns ebbt wieder mählich ab. Vor mir steht eine Frau, die den Führers nicht gesehen hat und sehr betrübt darüber ist. „Ich gebe nicht heim, ohne den Führers gesehen zu haben“, äußert sie. Ich ermuntere sie, hier stehen zu bleiben, denn der Führers müsse ja wieder hier vorbeikommen.

Der Führers spricht. Wir verlassen nicht unseren Platz. Wir müssen den Führers noch einmal sehen. Ein nicht endenwollen Verfall findet, daß der Führers seine Rede beschlossen hat. Nun wird bei uns jede mäßliche Vorbereitung getroffen, damit ja alle den Führers sehen.

Der Führers ist in Sicht, ich stütze die Frau, die auf den Reihenspielen steht, damit sie den Führers auch sieht, der zum zweiten Male an uns vorbeifährt. Mit Tränen in den Augen danke ich der Frau, daß ich ihr geholfen habe. „Wissen Sie“, — sagt sie zu mir — „ich habe nämlich heute Geburtstag“. Wir gratulieren ihr herzlich. Als glückliche Menschen gehen wir auseinander. Stolz sagen wir es weiter: „Wir haben den Führers gesehen!“

Wir müssen Rufen sein,
ich und du,
Wir alle, Kameraden!
Aufscheuchen die Satten aus
feiger Ruh,
Weg weisen stumm durch Taten!

Feuerrune

„Wir stehen als Jungmädelschaft des Wanders im Glied, vor uns der Wimpel, dessen Rune Symbol unseres Glaubens ist, Wimpel, das den einzelnen von seinem Ich löst und ihn unter das Gesetz der Kameradschaft stellt. Jungmädels, dein Wimpel will Dienst!“

Leber Deutschland weht die Fahne des Führers, die ein Volk zusammenwinkt zu einer Gemeinschaft, vor deren Schicksal der einzelne nichts gilt. Fahne, dein Ruf heißt: Kampf um das Reich! Im Volk lebt der Führers, der unser Sehnsucht weckt. Vor jedem Deutschen steht damit eine innere Entscheidung und eine Bekenntnis zu einer Idee, die Glauben heißt; zu einem Willen, der Tat ist, zu einer Fahne, die Kampf fordert. Wir aber sind bereit in Gehorsam und Treue: Wir folgen!“

„Jungmädels wollen wir sein! Klare Augen wollen wir haben und tätige Hände! Stark und stolz wollen wir werden: zu gerade, um Streber und Dummhauer zu sein; zu aufrechten, um etwas scheitern zu wollen; zu gläubig, um zu klagen und zu zweifeln; zu ehrlich, um zu schmeicheln; zu froh um feige zu sein.“

Jungmädels sind wir und mit klarem Denken und klaren Augen, mit tätigen Händen in schweigender Pflicht. Jungmädels, die in Stolz die Fahne zusammenheften, die in Frohsinn lachen und in Ernst vor ihrer Aufgabe stehen. Jungmädels sind wir, die ihr Leben voll Glorietät und Stolz leben.“

(Dem Jungmädels-Jahrbuch 1936 entnommen.)

Wenn Jungmädels singen

Es war an einem Samstagmorgen. Grau und unfreundlich begann der Tag zwischen den Häusern der Großstadt. In den Straßen klingelten die Straßenbahnen und brachten die Menschen an ihre gewohnten Arbeitsplätze. Dicht aneinandergedrängt stand die Menge im Wagen und ließ sich von den ruckartigen Stößen in den Gleiswindungen hin und her schütteln. Mählig kehrte man die Fahrgäste zum Fenster hinaus auf die graue Straße. Andere betrateten sich hinter großen Zeitungsblättern und nahmen von dem Treiben ringsum keinerlei Notiz. Schon seit Wochen und Monaten, ja schon seit Jahren, fuhren sie immer den gleichen Weg. Zuerst schaute der eine oder der andere noch aus, wenn die großen Reklameschilder in grellen, aufdringlichen Farben die Aufmerksamkeit der Vorüberfahrenden auf sich lenkten. Doch allmählich nahmen auch sie diese allmorgendliche Fahrt mit gleichgültiger Gewohnheit hin. Wie an jedem Tag, so rief auch an diesem Samstag der Schaffner die Namen der Haltestellen durch den Wagen. Einige Menschen fingen aus, neu kamen wieder hinzu. Ein Klingelzeichen und weiter ging es...

Mit einem Male ließ dieser und jener die Zeitung sinken, borchte kurz auf, als hore er in dem gewohnten Straßenlärm einen fremden Ton. Doch schon zogen die Bremsen an und überforderten mit ihrem langziehenden Quietschen jegliches Geräusch. Der Wagen stand. Ein Bild aus dem Fenster: keine Haltestelle, sondern nur eine der vielen Straßenzugänge. So war der fremde Klang wohl nur eine Einbildung gewesen, denn draußen zeigte sich das gewohnte Bild. Unwirsch über die Täuschung, vergrub sich jeder wieder in die Zeitung. Doch plötzlich wurde das Straßengeräusch überhört von dem plötzlich neu einsetzenden Gesang besser Mädelstimmen. Im Wagen blickte alles erneut auf. Draußen zog im gleichen Schritt eine Schar Jungmädels vorbei. Unwillkürlich wurden die Zeitungen achlos zusammengefaltet. Niemand sprach in diesem Augenblick. Klar und deutlich schallte das Lied herein. So schnell, wie die Mädel in den Blickkreis der Fahrgäste gerückt waren, zogen sie wieder vorbei. Nur der helle Klang des Liedes lag noch für geraume Zeit über dem alltäglichen Straßenlärm.

Im Wagen war eine Veränderung vor sich gegangen. Es schien, als hätten alle Insassen plötzlich ein Erlebnis gehabt, das jeden persönlich berührte.

Ein ne Trommel geht in Deutschlandum, und der sie schlägt, der führt, und die ihm folgen, folgen stumm, sie sind von ihm gekürt.

MARCHIVUM

Lenker mit Hand! Damenmodelle + 5,-



OPEL

mit Recht das meistverkaufte Rad

Opel-Blau, das zuverlässige Chromrad Herren **62.-**

Opel-Grün, das „Unverwundliche“ Herren **72.-**

Opel-Silber, mit verwindungsfreiem Doppelstabil-Rahmen Herren **82.-**

bequem fahren
bequem zahlen

Schöne Fahrräder in großer Zahl, eine ganz prächtige Schau. Leistungs- und auch Qualitätsbeweis der größten Fahrradfabrik des Kontinentes in jedem Modell. Was Millionen zu ihrer Zufriedenheit wählen, darf als Maßstab für wahren Fahrradwert gelten. - 3 Millionen u. 500.000 Fahrräder hat Opel bis heute verkauft, besseren Beweis der Qualität kann man nicht geben.

Alleinverkauf: **N 4,18** Nähe Strohmärkt
J 1,7 Breite Straße

Mohrnen

Bitte beachten: Keine Eekilden

Zum Rennen
den geschmackvollen - preiswerten

Damenhut

Geschw. **Wolf** P 7, 1

Mitarbeiter des Führers berichten

Männer, die mit Adolf Hitler in engster persönlicher und politischer Verbindung stehen, schildern interessant und eindrucksvoll ihre Zusammenarbeit mit dem Führer und Reichskanzler im Dienst am Dritten Reich.

in der großen Sonderausgabe
des Illustrierten Beobachters

Adolf Hitler Ein Mann und sein Volk

Ein Bildwerk von überragender Bedeutung. 100 Seiten Umfang, über 220 Bilder. Als Beilage ein Führergemälde in Vierfarbendruck. - Geheftet in Kartonumschlag. Preis RM. 1.50
Beim Zeitungs- und Zeitschriftenhandel erhältlich

Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., München

Schau der 50 Schlafzimmer

Wir zeigen anlässlich der Mai-Woche eine bunte Auswahl moderner Schlafzimmer zu wirklich vorteilhaften Preisen

Schlafzimmer echt Eiche m. Nußbaum. Mk. 335.- 375.- bis 650.-

Schlafzimmer in allen Edelholzen pol., Mk. 450.- 520.- 580.- 630

Schlafzimmer in sehr eleg. Ausst., schwed. Birkenmaser poliert, Schrank 4tür, 220 cm. br. Mk. 610.- bis 1100.-

Speise-, Herrenzimmer u. Küchen ebenfalls zu günstigen Preisen

Verkaufsausstellung in 6 Stockwerken

**Möbelvertrieb
Kieser & Neuhaus**
Mannheim, P 7, 9 Kein Laden



Im siebten Himmel

kann das Glück nicht größer sein, wie in Ihren eigenen vier Wänden, wenn ein Radio für Unterhaltung und Zerstreuung sorgt. - Dabei kostet der Spaß weniger als Sie denken.

Bis 15% Rabatt
erhalten Sie beim Kauf eines neuen Gerätes, wenn Sie Ihren alten Apparat einreichen. Nur wenige Wochen Gültigkeit hat dieses Sonderangebot. - Was höhere Erfolge Sie bei:

Radio-Pilz
Mannheim, U 1, 7
Das älteste Fachgeschäft

Reparaturen
Waffen-König
L. G. 2

Zum Kostüm
den eleganten

Fuchs
von

Pelz-Kunst
S 3, 13 Fernruf 28065

Große Auswahl
Billige Preise!

Küppersbusch
nur das
Allerbeste

Gasbackherde
in der modernsten Ausführung schon von Mk. 4.60 an monatlich.

Küppersbusch Verkaufsstelle
Mannheim
an den Planken E 2, 7 Fernruf 42639



**Paul Jasper
JUNIOR**

MAIERMEISTER

Spezialgeschäft für

Glas-, Holz-, Firmen-

SCHILDER

Leuchtschilder

NUR

N 4, 2

Tausende

Damen-

Taschen

wurden durch schadhafte Füllhalter unbrauchbar.

Vorbeugen!

Reparieren bei

Fahlbusch

im Rathaus.

Pianos

gespielt, gut erhalten, in billiger Preislage

Auswahl!

Heckel 0 3, 10

Kantstr.

Teppiche

repariert

reinigt

entmottet

Bausback

M 1, 10 Ruf 254 67

PHOTO

KINO

HERZ

Kunststrasse

N 4, 13/14

•Presto•

Räder

Gummi

und Ersatzteile

Besteingericht.

Reparatur-

werkstätte für

Nähmaschinen

und Fahrräder

Schweißerei

Philipp Ruess

Lange Str. 26

355219

Lampenschirme

neu überziehen

billig. Drahtgestelle

und Zolaten.

WeiB, Maxstraße 25,

Ludwigshafen-R.

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, Herr

Joseph Ries

Stadtmann I. c. R.

ist am Samstag, den 2. Mai 1936, nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 60 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen.

Mannheim-Feudenheim (Schwanenstr. 38), den 4. Mai 1936.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Ries geb. Holoth

Die Erdbestattung findet am Mittwoch, den 6. Mai, nachmittags 2 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt. - Das Seelenamt für den Verstorbenen wird am Donnerstag, den 7. Mai, morgens 7.10 Uhr, in der Pfarrkirche Feudenheim gelesen.

Kinderwagen

elegante Formen
Beste
Ausstattungen
in jeder Preislage



Reichardt

am großen Marktplatz
F 2, 2 Marktplatz

Umzüge

Heimtransporte in
gechl. Möbel-Auto
Wohnstube
Hfr. Rung, J 6, 8

Heimverehr. 267 76.
(64 2)

Radio-Umtausch

alter Netzgeräte
bei Lieferung eines neuen Gerätes
mit 15 % Rabatt.

Carl Fr. Gordt

Mannheim, R 3, 2 Fernruf 262 10

Zünder- geheim

empf. sich in sämtl.
Zündarbeiten b.
Druckluft-Gewehr.

Gg. Joff. G 4, 4

Im Hause L 3, 3b, 1 Klavier-Abend

Adolf Schmitt spielt am
Mittwoch, 6. Mai, abends 8 Uhr,
Sonaten von Mozart, Beethoven, -
Außerdem Kompositionen von Weber,
Chopin, Liszt.

Wiederholung Samstag, 9. Mai,
abends 8 Uhr

J. H. Fuchs

Orthopädie-Mech. Meister
D 1, 11 Tel. 21932

Anerkannte, gut empfohlene Meisterarbeit
Maßeinlagen für jeden Fuß und Schuh, Kunst-
glieder, Orthop. Apparate, Leibbinden, Bandagen
Lieferant sämtl. Krankenkassen und Behörden. 480 27

Familienanzeigen gehören ins „HB“

Nach kurzer Krankheit entschlief am Samstag um 1/41 Uhr mein
lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager
und Onkel, Herr

Johannes Maier

im Alter von 70 Jahren,
Mannheim (Beltenstr. 83), den 2. Mai 1936.

In tiefer Trauer:
Katharina Maier geb. Karle, Karl Maier, Helene Neu
geb. Maier, Johann Neu, nebst Verwandten.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 5. Mai, vorm. 1/21 Uhr
auf dem Hauptfriedhof statt. (14 1147)

Infolge eines Betriebsunfalles verschied am 21. April
in Antwerpen unser Schiffsführer, Herr

Karl Klink

nach 36jähriger treuer Pflichterfüllung. Wir werden
sein Andenken in Ehren halten.

Mannheim, den 4. Mai 1936. (8514R)

Führer und Gefolgschaft

Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des
schweren Verlustes unseres lieben, unvergesslichen Vaters, Herrn

Philipp Jakob Bentzinger

Zimmermeister

sprechen wir hiermit unserem innigsten Dank aus. Ganz besonders
danken wir Herrn Stadtpfarrer Kammerer für die tröstlichen
Worte am Grabe, den Diakonissenschwestern für die Pflege, den
Gesangsvereinen „Testonia“ und „Frohsinn“ Mannheim-Feudenheim
für den erhebenden Gesang und Kranzniederlegungen, dem Bad-
Leibgrenadier-Reg. 106, dem Kriegerverein Feudenheim, dem Klein-
gartenverein Feudenheim, der Gefolgschaft der Leichenräger Mann-
heim, der Gefolgschaft der Firma Wilhelm Bentzinger für die Kranz-
niederlegungen, der Betriebsführung und Gefolgschaft der Telefon-
bau- und Normalzeit-AG, Verwaltungsbezirk Süddeutschland, sowie
für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Mannheim-Feudenheim, den 3. Mai 1936.

Die trauernden Hinterbliebenen

Der

Die inneren

nien s ist gena

politische, Pra

tung und die

dierenden, Al

Die Lage

reichlich merkw

Juristen die

bei den kommen

sch zu äußern

mehr Beside un

kl, ob die ver

Italien aufstie

als ihr Oberba

ere Schwierig

Zustände, das

Italien u

verbunden ist,

assistent der

Man muß sich

„sorgen“ gewis

enken Verhält

nutzen,

Die ersten pol

nischen Sie

Während die

gefrigte Kamm

den Willen hat

ihre Anstreng

kei alles daran

auszuheuten, s

diesen Bündel

gegen. Es ist

Stunde für ge

den Bogen nich

findet tönende

maßen, das

Problem dur

schwieriger

umständliche

ktion seiner

verhältnlicher

Wenn man

nale d'Italia

lage sehr oft

und daß diese

als eine An

Gebietes mit

lien, dann kan

einandersehung

Mächten über

Opfers gepan

Das Parlam

britischen Un

sonne sagte

in London

Clu

zung sich im

mindest, wird

Jahren 26 Mi

und in 100 Ja

tragen. ... U

die niedrigste

Welt, mit der

den. ... Wäre

weißen Rassen

Angeschaffen

ständig versch

Die mangeln

hebt in einem

langem über

der Niederlan

sozialistischen

zahl des Deut

davon reden,

auch nur ihr

burtlich abfin

sind gerade di

Hölzer und

burtenrate bet